

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmannstädter, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerlei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung, Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10-12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., sonntags 15 Pf., Monatl. Bezugspreis M 2,50 fre' Haus, bei Abholz. M 2,15, bei Postbezug M 2,92 einschl. 42 Pf. Postg. b. und 32,50 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigengrundpreis 15 Pf. für die 22-spaltige, 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang

Montag, 18. November 1940

Nr. 320

Wachsende Empörung in Ägypten

Immer die gleichen Methoden Englands / Der Widerstand der arabischen Welt nimmt ungeheure Ausmaße an

Drahtbericht unseres im Gebiet des östlichen Mittelmeerraumes weilenden R. E.-Korrespondenten

Im östlichen Mittelmeerraum, 18. Nov.

Anlässlich des plötzlichen Todes des ägyptischen Ministerpräsidenten Sabry Pascha, den man in Kairo offen mit dessen Verweigerung einer Kriegserklärung an Italien in Zusammenhang bringt, erinnert man sich in Kairoer Kreisen der öffentlichen Stellungnahme zweier anderer führender Persönlichkeiten des ägyptischen politischen Lebens, Sidky Pascha und Ramadan Pascha, gegen einen Kriegseintritt Ägyptens an der Seite Englands. Sidky Pascha war früher Finanzminister und hatte das ägyptische Parlament wiederholt gewarnt, sich durch Englands militärische Wünsche auf Kosten der ägyptischen Staatskasse in eine finanzielle Katastrophe hineinzuziehen zu lassen.

Sidky Ramadan Pascha war Minister für soziale Angelegenheiten im bisherigen Kabinett. Er ist der Gründer der Nationalistischen Partei der Blauhemden, ein hervorragender Redner, der besonders unter der ägyptischen Jugend große Beliebtheit genießt. Beide Politiker eröffneten kürzlich eine scharfe Polemik gegen den ägyptischen Kriegsminister Ahmed Maher Pascha, der als Kammerpräsident und Führer der Saadisten-Partei einen großen Einfluss auf einen Teil der ägyptischen Öffentlichkeit ausüben vermag. Ahmed Maher Pascha hat im Parlament wiederholt den Antrag auf sofortigen Kriegseintritt gestellt, der jedesmal mit überwiegender Mehrheit scharf abgelehnt wurde. Die Artikel Sidky Paschas und Ramadan Paschas wurden

im „Ahram“ veröffentlicht. Dies ist um so bedeutsamer, als es sich um die größte Zeitung in arabischer Sprache handelt, die in der ganzen arabischen Welt gelesen wird und die auch einen gewissen Ruf in ausländischen Kreisen genießt. Die Meinung des überwiegenden Teiles des ägyptischen Volkes wird in diesem Blatt wiedergegeben, wie sie auch in der vom ägyptischen König und seiner Regierung beim Kriegseintritt Italiens eingeschlagenen politischen Linie zum Ausdruck gebracht wird.

Auch die bei dem mehrwöchigen Aufenthalt Edens in Kairo von diesem abgegebenen Versprechungen noch seine Drohungen vermochten die ägyptischen Regierenden von ihrem festen Entschluß, dem Lande die Schrecken des Krieges zu ersparen, abzubringen. In Kairo erklärt man, daß Edens Mission in dieser Hinsicht vollkommen gescheitert ist.

Um so größeren Eindruck machte in der ägyptischen Hauptstadt der plötzliche Tod des ägyptischen Ministerpräsidenten, während er zur Parlamentseröffnung die Worte der Thronrede verlas, die sich auf die strengste Beibehaltung der bisherigen ägyptischen Politik beziehen. Die Lage in Kairo wird als äußerst ernst betrachtet. Die Ägypter betonen, daß sich wohl Englands Methoden gegenüber der arabischen Welt nicht geändert haben, der arabische Widerstand gegen England im Laufe der letzten Jahre aber ungeheure Ausmaße angenommen hat.

Ministerpräsident Sabry Pascha wurde am Freitag beigelegt. Die Leibgarde König Faruks hielt die Ehrenwache an seinem Grabe.



Hauptbefehlshaber P. g. Friedrich Schmidt bei seiner Ansprache auf der Großkundgebung in Sitzmannstadt. Aufnahme: Ostlandbild

Matrosen stahlen Frankreichs Gold

Der Golddiebstahl in Casablanca aufgedeckt / 500 000 Fr. sichergestellt

Tanger, 18. November

Die Polizei von Casablanca (Französisch-Marokko) hat einen großen Golddiebstahl aufgedeckt, dessen Opfer der französische Staat bzw. die Bank von Frankreich ist. Beim Vormarsch der deutschen Truppen wurden die letzten Goldbestände der Bank von Frankreich aus Paris nach West überführt, um nach einer französischen Kolonie verschifft zu werden. In West wurde das Gold auf den Dampfer „Wille d'Alger“ verladen, der unter dem Bombenhagel der deutschen Stukas ausließ. Erst auf hoher See wurde der Befehl gegeben, daß die Reise nach Casablanca und Dakar gehe.

Nach der Ankunft in Casablanca wurde bei Revision der Ladung festgestellt, daß ein Beutel mit 10 000 geprägten Goldstücken von 10 und 20 Franken im Werte von mehreren Millionen fehlte. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt. Der Verdacht fiel gleich auf die Befehlshaber der „Wille d'Alger“. Im Laufe der Fah-

nungsaktion fielen drei Matrosen auf, die plötzlich auf großem Fuße lebten und überall erzählten, daß sie in der Kofferie gewonnen hätten. Nach ihrer Festnahme gestanden sie, daß sie auf der Reise über den „Inhalt der Ladung durch Indiskretion erfahren hätten“ und beschloßen hätten, einen der Beutel zu entwenden, den sie im Kiel des Schiffes versteckt hätten. An die Stelle des Goldbeutels hätten sie einen Sack mit Hafer gelegt. Andere Matrosen hätten sie aber dabei überrascht und als Schweigegebel einen Anteil an der Beute gefordert.

In Casablanca sei dann jeder für sich von Bord gegangen, um die Goldstücke einzuschmelzen. Dies sei nicht nur in Casablanca, sondern im ganzen übrigen Marokko, in Alger und sogar in Frankreich geschehen. Die Polizei konnte 6 weitere Matrosen, die an dem Raub beteiligt waren, verhaften und nach weiterer Untersuchung des Schiffes über eine halbe Million Franken sichergestellt.

Göring auf der Ausstellung „Sieg im Westen“ in Wien

Der Reichsmarschall war ihr erster Besucher / Eröffnungsansprache von Generalfeldmarschall List

Wien, 18. November

Wien erlebte gestern einen besonderen Tag, als zur großen Überraschung und Freude der anlässlich der Eröffnung der großen Wehrmachtsausstellung auf dem Feldenplatz versammelten Zehntausende von Volksgenossen der Reichsmarschall Hermann Göring erschien, um in Begleitung Generalfeldmarschalls List und des Reichsleiters von Schirach als erster Besucher diese einzigartige Schau zu betreten. Nach einer Rede des Generalfeldmarschalls List, der die Ausstellung eröffnete, und nachdem die Mitglieder der Nation versunken waren, verkündeten braulende Jubelrufe vom inneren Burghof her das Nahen des Reichsmarschalls.

Die Wiener Wehrmachtsausstellung „Der Sieg im Westen“ ist durch Vermehrung der schon in der Leipziger Ausstellung gezeigten Stücke und vor allem durch die Angliederung einer Sonderchau, die ein Bild vermitteln will von dem Feldenkampf der ostmärkischen Truppen, und hier wiederum besonders von dem Kampf um Narvik, ferner durch die Ausstellung eines Durchschmittes durch ein deutsches Unterseeboot zu einer einmaligen Schau jener gewaltigen Taten geworden, die die Kriegsgeschichte kennt.

Generalfeldmarschall List ergriff dann in Gegenwart des Generals der Flieger Lühr, des Generals der Infanterie Streccius,

des Generals der Artillerie Firschauser und der übrigen Generale des Standortes Wien, des Reichsleiters von Schirach, des Gauleiters Jurg und des Stellvertreters des Gauleiters von Oberdanow, Opdenhoff, der Vertreter der befreundeten auswärtigen Mächte und der Spitzen von Partei und Staat das Wort zur Eröffnung der Ausstellung, die von dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall Brauchitsch, besonders gefördert wird.

Nach herzlichen Begrüßungsworten und einem Hinweis auf die ruhmvolle militärische Vergangenheit der Ostmark, die verstandenblich und vergegenwärtigt werde durch den Platz, auf dem die Ausstellung stattfindet, führte der Generalfeldmarschall weiter aus: „Wir stehen unmittelbar unter dem Denkmal Erzherzogs Karl, des Feldherrn, der den ersten wirklichen Schwereinsatz führte gegen den Bedrücker Europas, gegen den hartnäckigsten Repräsentanten eben dieses Frankreich, das wir durch den Sieg im Westen besiegten. Von der Empore der neuen Hofburg dort drüben gab der Führer in der machtvollen und gewaltigen Kundgebung am 15. März 1938 dem deutschen Volke die geschichtliche Volksgemeinschaft über den Eintritt seiner Heimat in das Reich. Damit hatte er eine der wesentlichsten Voraussetzungen für den Ablauf all der weiteren, den Zusammenstoß der Ostmark mit dem Reich folgenden großen entscheidenden Geschehen geschaffen.“

Die ostmärkischen Truppenteile der großen deutschen Wehrmacht haben als Träger einer ruhmreichen einzigartigen Tradition und als Repräsentanten eines neuen großdeutschen starken Heeres maßgeblich zu dem Siege im Westen beigetragen.

Beim Gang durch die Ausstellung werde deutlich, daß die deutsche Rüstung überlegen war, daß aber die Behauptung der Gegner, sie seien ungenügend gerüstet gewesen, den Tatsachen entspreche.

„Möge diese Ausstellung“, so schloß der Generalfeldmarschall, „bazu anregen, daß die Heimat, in ihr vor allem aber die Jugend, den Weg und Taten ihrer Väter, Brüder und Söhne tiefer nachfühlt, dann wird sie die Größe und das Einmalige dieses geschichtlichen Geschehens und die damit verbundenen Mühen, Anstrengungen, Leistungen, Leiden und Opfer besser ermessen können und sie wird auch weiterhin bereit sein, ihren Teil beizutragen zum Endsieg, zum Sieg, der unser sein muß und unser sein wird. Ehe wir sie betreten, gedanken wir heißen Herzens in tiefer Dankbarkeit und unverbrüchlicher Treue des Mannes, dessen genialer und kühner Führung wir allein diesen gewaltigen, schier unfahrbaren Aufstieg unseres geliebten großdeutschen Vaterlandes verdanken: Adolf Hitler!“

Begleitet stimmte die Menge in das Siegeslied auf den Führer ein.

Das Reich blickt nach Osten

Von Hubert Müller

Sitzmannstadt hat schon viele Kundgebungen erlebt, seitdem deutsche Soldaten diesen uralten deutschen Siedlungsraum mit der Waffe in der Hand zurückeroberten, es kann aber mit vollem Bewußtsein gesagt werden, daß der Führerappell am Sonnabend, über den wir im Innern des Landes berichten, seinem inneren Gehalt nach zu einem der Höhepunkte gehört. Selten sind einem aufgeschlossenen Hörerkreis von berufener Seite so tiefgründige Richtlinien in so klarverständlicher Form vermittelt worden, wie durch Hauptschulungsleiter P. g. Friedrich Schmidt.

Der tiefere Sinn dieser begeisterten Kundgebung bestand darin, daß aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches die Gauleitungsleiter anwesend waren und eine Brücke schlugen zwischen dem Osten des Warthelandes, dem vorgehobenen Posten, und dem Reich, das die ewige Sehnsucht und Erfüllung deutschen Denkens, Hoffens und Glaubens ist. Wir, die wir hier draußen unsere Pflicht erfüllen, wissen, daß es noch viel tatbereiten Schaffens bedarf, ehe dieser östliche Raum unseres Gaues das ist, was er einmal sein soll. Die eindrucksvolle Sonnabend-Kundgebung hat uns bewiesen, daß die Menschen dieser Stadt bereit sind, mit den alten Kämpfern des Führers den Marsch in eine bessere Zukunft anzutreten.

Die Anwesenheit der Gauleitungsleiter des Reiches hat auch dem letzten die Tatsache erkennen lassen, daß die Zeit vorbei ist, wo deut-

sch Menschen nutzlose Opfer im deutschen Osten bringen müßten. Das Reich blüht nach Osten und nimmt Anteil an dem gewaltigen Aufbau, der sich in diesem Gau der Bauern und Soldaten in der Zukunft zu vollziehen hat. Zum ersten Male in der deutschen Geschichte wird hier draußen ganze Arbeit geleistet, zum ersten Male auch hat das Reich an die führenden Stellen seine besten und treuesten Männer gestellt, die Garantien der Erfüllung des vom Führer gegebenen Befehles sind. Schließlich kann die jüngere Geschichte zum ersten Male davon künden, daß in diesem Gau alle deutschen Stämme vertreten sind. Waren es früher nur einige Gaue des Vaterlandes, die ihre wagemutigen Männer und Frauen in den Osten geschickt haben, so hat in unseren Tagen eine großdeutsche Völkerverwanderung in diesen Raum eingeleitet und den Wartberg damit zu einem wahrhaft großdeutschen Reichsgau gemacht.

Spanien und Portugal

Von unserem Berichterstatter

Sch. M. Madrid, 18. November.

Die offizielle Montagszeitung „Hoja Oficial del Lunes“ veröffentlicht einen Leitartikel über die Beziehungen zwischen Spanien und Portugal, den das Blatt mit dem Untertitel „Parallelismus“ verleiht. Der Leitartikel versucht nachzuweisen, daß die Entwicklung in den beiden iberischen Staaten von jeher parallel verlaufen sei. Bereits für das Mittelalter und die Renaissance ließ sich eine gleiche Richtung der beiderseitigen politischen und kulturellen Entwicklung feststellen. Später haben beide Staaten sich gegen die napoleonische Fremdherrschaft wehren müssen. Auch für den Bürgerkrieg und die inneren Auseinandersetzungen des letzten Jahrhunderts stellt das offizielle Blatt weitgehende Übereinstimmung der jeweiligen politischen Gruppierungen und Tendenzen fest. Die trinationalistischen Carlismen in Spanien entsprechen in Portugal den Miguelinos. Umgekehrt finden die spanischen Nationalisten in den Beiristen ihr Gegenstück. Wie man nun sehe, schreibt das Blatt weiter, sei auch der Wille zur nationalen Wiedergeburt und Wiederaufstieg der Pyrenäenhalbinsel in beiden Ländern gleich stark und habe zu gleichen nationalen Revolutionen geführt. Der Leitartikel kommt zu dem Schluß, daß man Spanien und Portugals Geschichte geradezu in zwei Sparten nebeneinander schreiben könnte und für viele Entwicklungen in einem der beiden Staaten sei eine analoge im anderen festzustellen. Daraus ergäben sich glänzendste Aussichten für die Zukunft, welcher beide Staaten mit dem Wahlspruch „Vorwärts“ entgegensehen.

Erbitterte Kämpfe in Griechenland

Lebhafte Tätigkeit der italienischen Luftwaffe / Bomben auf Kreta

Rom, 17. November

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der griechischen Front kamen im Laufe des Sonnabend Angriff und Gegenangriff zur Durchführung, die im Abschnitt der 8. Armee besonders erbittert waren. Unsere Luftwaffe hat in enger Zusammenarbeit mit den Truppen Straßen, Eisenbahnen, feindliche Stellungen und Artilleriestellungen bombardiert, wobei Brände und Explosionen hervorgerufen, Verbindungsstrahlen unterbrochen und Truppengruppierungen getroffen wurden. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.“

Unsere Luftformationen haben die Hafenanlagen von Suda (Kreta) sowie den Hafen von Alexandria (Ägypten) bombardiert. In Nordafrika hat unsere Luftwaffe die feindlichen Flugzeugstützpunkte von El Daba und Maaten Bagush bombardiert, wo sich ein ausgebreiteter Brand entwickelte, ferner die Anlagen von Marfa Matruh und die Eisenbahnlinie zwischen Marfa Matruh und Bir Amarin. Ein in Fahrt befindliches Güterzug von etwa 30 Wagen erhielt mehrere Volltreffere durch Bomben und Brandbomben und wurde außerdem mit Maschinengewehrfeuer beschossen. Truppenlager sowie etwa 30 feindliche

motorisierte Waffen wurden bei Nam El Islagaja (40 km südlich von Sidi Barani) im Tiefflug unter Maschinengewehrfeuer genommen und mit Sprengbomben belegt, wobei schwere Schäden und Brände verursacht wurden.

Feindliche Flugzeuge, die sofort von der Flak unter gutgezieltes Feuer genommen wurden, haben wahllos Bomben auf Sollum, Bardia, Derna, Komba und Bengasi abgeworfen, die insgesamt zwei Verwundete, aber keine Materialschäden zur Folge hatten.

Ein feindliches Flugzeug vom Lyander-Typ ist von unseren Jägern brennend abgeschossen worden. In der Höhe der Verfolgung ist eines unserer Jagdflugzeuge im Tiefflug am Boden zerfallen.

Von Italienisch-Somaliland aus hat eine unserer Flugformationen die Anlagen von Port Sudan bombardiert und einen der angreifenden feindlichen Jäger vom Gloucester-Typ abgeschossen.

Feindliche Angriffe auf Decamere, Asmara und Massaua haben weder Opfer noch Schäden verursacht. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Massaua abgeschossen. Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Bari abgeworfen und dabei zwei Verwundete und fast unbedeutenden Schaden verursacht, ferner auf Monopoli, wo einige Wohnhäuser zerstört wurden und ein Toter zu beklagen ist.“

„Die Sanktionen bildeten den Auftakt“

Aus ihnen entstand die Erhebung gegen die ungerechte europäische Ordnung

Rom, 18. November

Zum fünften Jahrestag des Sanktionsbeginns, der am heutigen Montag in ganz Italien ein besonders feierliches Gepräge erhält, betont „Giornale d'Italia“, dieser Tag stelle den siegreichen Beginn der europäischen Erhebung gegen die britische Tyrannei dar. Der 18. November 1935, an dem Großbritannien unter Mitwirkung Frankreichs dem Genfer Bund die Sanktionen aufzwang, sei aber, wie der Direktor des Blattes ausführt, zugleich der Ausgangspunkt des Krieges in Europa gewesen. Mit zynischer Berednerei habe London damals darauf spekuliert, Italien zur Aufopferung seiner letzten Goldreserven zu zwingen und so das italienische Heer ohne Schwerförmigkeit aus Geldmangel zur Kapitulation zu zwingen. Der typisch britische Mechanismus habe aber Schiffbruch erlitten, da die britischen Vankiers nicht die gewaltigen inneren geistigen Kräfte Italiens in Rechnung gestellt hätten. Mit dem siegreichen Einzug der italienischen Truppen in Addis Abeba sei aber auch der jahrhundertalte Mythos der britischen Unbesiegbarkeit zusammengebrochen, während die Sanktionen zugleich das Ende

der „europäischen Solidarität“ darstellten. Die Sanktionen hätten vor allem mit der Armut Italiens gerechnet und Italien diese Armut in vollkommenster Weise zum Bewußtsein gebracht, zugleich aber auch seinen Willen gestärkt, diesem Zustand ein für allemal ein Ende zu bereiten. Aus den Sanktionen ist zusammen mit der Lutarie der unbeugsame Geist der Erhebung gegen die lastende Ungerechtigkeit der europäischen Ordnung entstanden.“ Italien habe damals klar erkannt, daß die Worte von Gerechtigkeit und Freiheit nur politische Schlagwörter der egoistischen und tyrannischen Imperien darstellten. Italiens Krieg stelle die bewaffnete Erhebung gegen dies dar. Sein Krieg gehe vom Volk aus und gelte der Gleichheit, der Arbeit und den Lebensmöglichkeiten des italienischen Volkes gegenüber den anderen Nationen. Wenn das italienische Volk in seinen vergangenen Kriegen um seine nationale Einheit kämpfte, so kämpft es heute um eine bessere Zukunft. Seit den Zeiten der unallseitigen Sanktionen befehle das italienische Volk jener Wille zur Gerechtigkeit und zum Kampf um diese Gerechtigkeit.

Herr Cripps ging in Moskau hausieren

Das „Verständigungsprojekt“ Lord Halifax' eine neue Blamage für England / Wjshinski erteilte Cripps eine Abfuhr

Drahtbericht unseres ständigen Genfer T. T.-Korrespondenten

Genf, 18. November

Für die Banterotstimmung, die unter dem niederschmetternden Eindruck der Berliner Reise des russischen Außenministers Molotow im Foreign Office ausgebrochen ist, ist bezeichnend, daß sich dieses nun nicht mehr anders zu helfen weiß, als vor der empörten öffentlichen Meinung seine Hände in Unschuld zu waschen und eine Abfuhr von Form zu zugeben, die höchstens in dem grotesken Verlauf und Ende der englisch-französisch-russischen Verhandlungen im Jahre 1939 in Moskau ihresgleichen finden, ja dereinst in den Annalen der diplomatischen Geschichte noch schlimmer wegkommen wird. Denn heute berichtet man aus Londoner

politischen Kreisen wehrklagend, daß Herr Cripps ja schon im letzten Oktober mit einem „Verständigungsprojekt“ in Moskau hausieren ging und daß die Schuld an der Reise Molotows nach Berlin doch nicht dem Foreign Office zugeschrieben werden könne. Über dieses „Projekt“ werden zugleich Einzelheiten bekanntgegeben, um den guten Willen von Lord Halifax, mit Rußland ins Geschäft zu kommen, so recht unter Beweis zu stellen. Darin figuriert u. a. der Vorschlag zum Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Großbritannien und Rußland und der Ausbau des russisch-englischen Warenaustausches mit dem frommen Hintergedanken, Rußland an der Blockade gegen Deutsch-

land zu beteiligen. Als Gegenleistung versprochen die Briten, die „Belagerung“ der baltischen Staaten durch Rußland anerkennen zu wollen, eventuell auch die Okkupation von Beharabien und der ehemals zu Polen gehörenden Gebiete. Weiter versprochen die Engländer in diesem Projekt, China zu unterstützen, wobei der Nebensekt eine Apatipolitik gegen Japan sein sollte. Und schließlich enthält der Entwurf zu diesem „Verständigungsprojekt“ das lächerliche Anerbieten Londons, dafür besorgt zu sein, daß Rußland einmal auf der Friedenskonferenz sich und Stimme erhalten könne.

Im Auftrage Lord Halifax' bemühte sich Herr Cripps, diese konfuse „Vor schläge“ dem russischen Außenminister persönlich vorzutragen, was ihm aber nicht gelang, da ihn dieser nicht empfing. So machte der stolze britische Herr Botschafter den Versuch, seine famosen Gedanken mit dem Stellvertreter Molotows, Wjshinski, zu diskutieren, doch dieser gab ihm zur Antwort, daß er sich verpflichtet fühle, diese Vorschläge angesichts ihrer Wichtigkeit dem Außenminister selbst zu übermitteln, der allein die Verantwortlichkeit übernehmen könne, sie zu diskutieren. Es verging einige Zeit, ohne daß Herr Cripps eine Antwort erhielt. Als dann Ende letzter Woche dem Foreign Office und Herrn Cripps die Antündigung der Reise Molotows zu Ohren kam, stürzte sich der britische Botschafter in Moskau Schlimmes ahnend, in das russische Außenministerium und wollte im Auftrage Londons Erkundigung einziehen über die Zwecke der Reise des russischen Außenministers. Die ganze Angelegenheit wird nun zu einer Tragikomödie. Nach der in Londoner politischen Kreisen verbreiteten Version wurde Herr Cripps „sehr herzlich“ von Herrn Wjshinski empfangen. Aber die Audienz sei nur von kurzer Dauer gewesen, denn auf die Frage des englischen Botschafters, welches die Zwecke der Berliner Reise des Herrn Molotows seien, habe Herr Wjshinski geantwortet, daß der Herr Botschafter dieses ja noch früh genug erfahren werde, wenn über diese Angelegenheit eine amtliche Verlautbarung in Berlin erscheinen werde.

Wie es in Londoner englischen Kreisen hieß, habe der in Moskau wegen seiner Volksfront-Bergangenheit besonders gut angeführte Herr Cripps dann zwischen Tür und Angel das stolze Wort ausgesprochen, daß die Ausnahme seines Verständigungsprojektes durch die sowjetrussische Regierung zeige, daß diese, wie es scheint, keinen Wunsch habe, ihre politischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit England zu verbessern. Sowohl dieser letzte Gedankenblitz als auch die ganze Geschichte bedarf keines weiteren Kommentars. Er spricht für sich selbst. Immerhin ist es aufschlußreich, daß die Londoner Diplomaten in ihrer Verlegenheit, den letzten Rest ihres eigenen Prestiges zu retten, nicht davon zurückscheuen, den gänzlischen Zusammenbruch desjenigen des britischen Weltreichs vor aller Weltöffentlichkeit selbst zu bekämpfen.

Englischer Geleitzug im Kanal beschossen

Mehrere feindliche Handelsschiffe versenkt / Britenbomben auf Wohnviertel

Berlin, 17. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den Bergeltungsangriffen auf London in der Nacht vom 15. zum 16. 11. wurden, wie nachträglich gemeldet wird, Treffer auf der Waterloo-Brücke, auf einem Bahnhof in Paddington, auf ein Gaswerk in Kennington sowie auf ein weiteres in der Nähe der Commercial Docks erzielt. Bei letzterem konnten große Brände beobachtet werden. In verschiedenen Städten Südbenglands wie in Portsmouth und Southampton wurden kriegswichtige Ziele schwer getroffen.

Am 16. 11. wurden die Angriffe auf London fortgesetzt und verschiedene Orte an der Südküste Englands mit Bomben belegt. Im Laufe des Tages griffen deutsche Kampfflugzeuge wieder zahlreiche Schiffe an. Dabei wurden ein Handelsschiff von etwa 8000 BRT, ein Tanker von 3000 BRT und ein Frachter von 2000 BRT versenkt. Zwei weitere Frachter wurden schwer beschädigt.

Die Vernichtung britischer Häfen nahm ihren Fortgang.

In den Vormittagsstunden des 16. 11. wurde im Kanal ein nur für kurze Zeit sichtbarer englischer Geleitzug mit guter Wirkung durch eine Batterie des Heeres beschossen.

Die britischen Flugzeuge, die in der Nacht

zum 17. 11. in Deutschland einflogen, griffen besonders Hamburg, Bremen und Kiel an. In kriegswichtigen Zielen wurde nur sehr geringer Schaden angerichtet. Eine Bombe, die aber sofort gelöscht werden konnte, fiel in ein Trockenbad. Ein Bazarrett wurde angegriffen, aber die zahlreich abgeworfenen Bomben fielen in den Garten, ohne Schaden anzurichten. Weitere Angriffe richteten sich gegen Wohnviertel und Siedlungen. Es entstanden mehrere Dachstuhlbrände, die aber rasch gelöscht wurden. Ein großer Teil der Bomben fiel in die Elbe oder in freies Gelände. 14 Tote und mehrere Verletzte sind zu beklagen.

In der Nacht zum 16. 11. wurde an der nordfranzösischen Küste ein feindliches Flugzeug von Marineartillerie, in der Nacht zum 17. ein anderes bei Hamburg durch Flakartillerie und ein drittes durch Nachtjäger abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

„Kühner“ Plan der RAF.

Fröhe Botschaft aus Süd-Rhodesien

Genf, 18. November

Aus Salisbury in Süd-Rhodesien wird mitgeteilt, daß dort jährlich 1900 Piloten, 240 Beobachter und 340 Schützen für die britische Luftwaffe ausgebildet werden sollen.

Bei der Betrachtung der süd-rhodesischen Bevölkerungsverhältnisse scheint jedoch wieder einmal General Bluff seine Hand im Spiel zu haben. Süd-Rhodesien, das eine weiße Bevölkerung von rund 50 000 hat, mag eine männliche Bevölkerung von höchstens 15 000 besitzen. Wenn man weiter in Rechnung zieht, daß sich die Zahl aller für Kriegsdienste überhaupt tauglichen Männer auf fünfzigtausend 10 000 beläuft, dürfte bei dieser jährlichen Einstellungszahl das Britenvolk Süd-Rhodesiens innerhalb von 4 Jahren nur noch aus fünfzehn Fliegern bestehen. Ein beachtenswerter Plan...

W. E. entledigt sich unbehaglicher Trager

Er schießt das Unterhaus in die Ferien / Die Lords auf dem Lande

Drahtbericht unseres Stockholmer O. St.-Korrespondenten

Stockholm, 18. November

Seit der Rückkehr Edens aus Ägypten und vor allem seit dem Tode Chamberlains haben größere Gruppen von Parlamentariern, die nicht nur den Oppositionsparteien, sondern auch der konservativen Partei angehören, mit Nachdruck darauf gedrängt, daß dem Unterhaus mehr Gelegenheit gegeben werden müsse, über besonders brennende Fragen des Krieges, wie z. B. den verstärkten U-Boot-Krieg, die wachsenden Schiffsverluste der britischen Handelsflotte durch deutsche Fliegerangriffe, die Frage der Überseeaufnahmen und vor allem die wachsenden Transportbeschwerden im englischen Binnenverkehrsnetz usw., zu sprechen. Am Donnerstag wurde jedoch bekannt, daß die Regierung sich entschlossen hat, spätestens in nächster Woche das Unterhaus für längere Zeit, wahrscheinlich für mehrere Wochen, in die Ferien zu schicken.

In neutralen Kreisen der britischen Hauptstadt kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß sich die Regierung zu diesem Beschluß durchgerungen hat, um wenigstens für eine gewisse Zeitspanne vor den ständigen Anfragen, Forderungen aus Unterhausdebatten und der wachsenden Kritik der Parlamentarier Ruhe zu haben. Andere Kreise glauben, daß dieser plötzliche Beschluß der Regierung, die Abgeordneten für mehrere Wochen in die Ferien zu schicken, unmittelbar mit den ständigen Fliegerangriffen auf die britische Hauptstadt in Zusammenhang zu bringen sei.

Bei den letzten Unterhausungen hat man meist nur einen Bruchteil der Abgeordneten sehen können. Bei manchen Sitzungen war der Sitzungssaal praktisch leer, und vor allem scheint die Frage der persönlichen Sicherheit für die Abgeordneten eine immer größere Rolle zu spielen. Viele haben ihre Heime verloren, andere, die in den äußeren Vororten Londons wohnen, wagen nicht mehr, an den Nachmittags-Sitzungen des Unterhauses teilzunehmen aus Angst, daß sie den letzten Autobus vor dem ersten nächtlichen Luftalarm nicht mehr erreichen und so gezwungen sind, die ganze Nacht über in einem öffentlichen Aufschuttkeller des Londoner Zentrums mit allen seinen Unannehmlichkeiten und Gefahren zu verbringen. Eine ganze Reihe von Abgeordneten haben sich

seit Anfang September, also seit Beginn der Bergeltungsangriffe gegen London, überhaupt nicht mehr in der Hauptstadt sehen lassen. In England ist es auch allgemein bekannt, daß bei gewissen Sitzungen des Oberhauses in der letzten Zeit kaum einer der hohen Lords erschienen ist. Sie alle hatten es vorgezogen, auf ihren relativ sicheren Landsitzen zu bleiben.

Kinderley sendet SDS

Die Slams sollen den Krieg finanzieren

Berlin, 18. November

Der Präsident des nationalen englischen Sparauschusses, Sir Robert Kinderley, richtete am Sonabend erneut über den englischen Rundfunk einen Notruf an die britische Öffentlichkeit, mehr Geld zu spenden. Jeder müsse sich mit Geldbeiträgen an diesem Krieg beteiligen. Es müsse kurzum gespart werden, und Sparen unter den gegenwärtigen Verhältnissen in England bedeute Opfer bringen. Jeder Engländer müsse entschlossen sein, vieles zu entbehren, was er gern hätte.

Das ist wieder echt englisch: Nachdem die Plutokraten sich und ihre Reichtümer in Sicherheit gebracht haben, soll nunmehr das arme Volk den Krieg der Plutokraten finanzieren!

Verlag und Druck: Rhmannstädter Zeitung

Druckerei und Verlagsanstalt GmbH.

Verlagsleiter: Wilhelm Mäkel.

Stellvertretender Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar;

für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel;

für Handel und Rheingau-Warthebau: Horst

Maritz; für Kultur und Unterhaltung: i. B.

Dr. Kurt Pfeiffer; für Sport und Wälder:

i. B. Alfred Kasarke. Sämtlich in Rhmannstädter

Berliner Schriftleitung: August A. Böber. Berlin

Karlshorst. Verantwortlicher Angelegenheiten: Wilhelm

Schiff, Rhmannstädter. Für Anzeigen gilt z. B.

Anzeigenverträge 2

Hauptbefehlsleiter Pg. Schmidt beim Führerappell

„In diesem Hause sind wir die Hausherrn!“

In der Sporthalle sprach Pg. Schmidt, Hauptschulungsleiter der NSDAP., vor allen Gauschulungsleitern

Die Sporthalle im SS-Park ist bis auf den letzten Platz gefüllt. In festlichem Rot leuchten die Laternen...

General und Gefreiter stehen neben den Männern der Gliederungen, so schon rein äußerlich die große Wandlung unserer Zeit dokumentierend...

Pflicht kommt Bewegung in die Massen: Der Gauspiketeur und Regierungspräsident Pg. Uebelhoefer betritt mit seinen Gästen den Saal...

Kreisleiter Wolff spricht sodann zu den Männern und Frauen. Er begrüßt die Gäste aus Wehrmacht und Staat...

Sie haben eine Fahrt durch diesen Gau gemacht. Und wir haben den Wunsch an Sie, daß die Einblicke, die Sie gewonnen haben...

Es war kein Zufall. Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen! Wenn die Welt den Aufstieg des nationalsozialistischen Deutschland betrachtet...

Wenn wir das Aufblühen unserer Wirtschaft auf die Organisation der Wirtschaft selbst zurückführen wollen...

Der Gegner hätte das schon anlässlich der Saarabstimmung sehen müssen. Denn hier reagierte der Deutsche im Saargebiet nicht auf wirtschaftliche Verlockungen...

führt. Und wenn jetzt die Welt staunend auf die Tatsache unserer Siege blickt, so muß sie zur Kenntnis nehmen, daß hier eine Revolution gestiftet hat...

Die wiedererwachte Lebenskraft unseres Volkes hat die Gegnerschaft all der weniger lebenskräftigen Elemente des Westens mobilisiert...

Die Juden proklamieren heute die Befreiung der kleinen Länder. Diese kleinen Nationen des Nordens, Westens, Ostens und Südostens Europas sollten das Borgelände sein...

Man ziehe nur aus dem Osten den Anteil der deutschen Kultur ab, dann bleiben hier nur noch Lehnhütten! Wollte man aus Europa die deutsche kulturelle Leistung herausnehmen...

Europa geht heute einer neuen Ordnung entgegen. Um diese neue Ordnung zu finden, muß zuerst ein neuer Gemeinschaftsbegriff gefunden werden...

Reichsleiter Buch besucht Litzmannstadt

Der oberste Parteirichter der NSDAP., Reichsleiter Walter Buch, traf in Litzmannstadt ein, um sich über die hiesigen Verhältnisse zu informieren...

men der Zusammengehörigkeit gesprochen, von Religionsgemeinschaften, oder gar von der Gemeinschaft der Menschheit...

Die Gemeinschaft des Blutes ist die schöpferische Idee Gottes und bedeutet mehr als eine Gemeinschaft der Konfessionen...

Das germanische Reich deutscher Nation

Der revolutionäre Schwung, der sich aus dieser Idee der Volksgemeinschaft ergibt, daß der eine für den anderen da ist...

deutsche Revolution. Der Lebenswille des deutschen Volkes war der Anlaß für die anderen, diesen Krieg vom Zaun zu brechen...

Was ist dieser Hitlerismus? Es ist die freiwillige Unterordnung des deutschen Volkes unter die Idee Adolf Hitlers...

Heute ist der deutsche Mensch immun geworden gegen eine Beeinflussung von außen, weil er erfüllt ist von einer Idee...

Kampf dem jüdischen Geiste

Die Juden proklamieren heute die Befreiung der kleinen Länder. Diese kleinen Nationen des Nordens, Westens, Ostens und Südostens Europas sollten das Borgelände sein...

Ohne Deutsche keine Kultur hier im Osten

einem die andere Seite den Erwerb des Himmels sicherer verbürgt. Dagegen kann man niemals die Gemeinschaft des Blutes wechseln...

Wer sich anmaßt, denjenigen als gottlos und ehefurchtlos zu bezeichnen, der nach den Gesetzen des Blutes und der Rasse lebt...

Der deutsche Mensch von heute ist kein himmelstüchtiges Wesen, ebensowenig ein genußsüchtiger Materialist, der irdischen oder himmlischen Besitz erstrebt...

bzw. ist die Kündigung noch unterwegs. Für unsere westlichen Nachbarn waren sie Kettenhund, die man uns ins eigene Haus geleitet hat...

Die Notwendigkeit dieser Überwachung begründete man mit der Behauptung, daß wir die Absicht hätten, die Vorherrschaft in Europa auszuüben...

Wenn aber die Frage einer Vorherrschaft in Europa zur Diskussion steht, dann sind wir die ersten, die auf eine solche Vorherrschaft Anspruch erheben dürfen...

- 1. Ist das deutsche Volk doppelt so stark wie alle anderen Völker Europas, 2. besitzen wir die leistungsfähigste Wirtschaft Europas...

abstreifen. Durch Erziehung und durch Zucht wollen wir die Charakterwerte des deutschen Volkes verbessern.

Die NSDAP. hat den Auftrag, wie ein Magnet über Deutschland hinwegzutreten und die Leistungskapazitäten zu finden...

Es ist unmöglich, in diesem Raum zu leben, wenn nicht jeder charakterlich und gesinnungs-



mäßig eine deutsche Haltung einnimmt. Wer als Deutscher hier draußen eine Messe oder eine Ehrenbeichte bei einem polnisch-katholischen Priester bezieht...

Früher galt der Befehlende mehr als der Gehorchende. Heute ist das nicht mehr möglich, denn der Gauleiter ist vielleicht in der Wehrmacht ein einfacher Soldat...

wideln. Im Deutschen steckt das Heldische. Daher die Liebe zur Uniform, zu Befehl und Gehorsam...

Jeder von uns hat diese Charakterwerte mitbekommen, und uns kommt es zuerst darauf an, diese deutschen Gesetze des Dienens und der Pflichterfüllung zu entwickeln...

solle der Idee des Führers ein Bollwerk erstehen. Und wenn die Gloden des Friedens und des Sieges über diesem Lande klingen...

Ein Sieg-Heil auf den Führer und die Sieger der Nation beenden die Kundgebung. Stürmischer Beifall dankt Pg. Schmidt für seine Ausführungen...

Heute umfängt uns wieder der graue Alltag. Alle Hände und Hirne schaffen wieder. Noch ist aber das Erlebnis nicht verflacht...

Mit den Staaten schwindet auch ihr Geld...

Polnische Münzen im Warthegau eingezogen / Kriegs- und Nachkriegschicksale entchwundener Banknoten

In kürzester Zeit werden bekanntlich die gegenwärtig im Warthegau noch in Umlauf befindlichen polnischen Münzen eingezogen sein. Die Groschen- und Zloty-Münzen verlieren damit auf dem gesamten Gebiet des Großdeutschen Reiches ihre Kursfähigkeit.

Mit den Münzen und teilweise auch mit den Banknoten ist es wie mit den Staaten. Fallen Reiche und Länder auseinander, so nimmt niemand mehr in der ganzen Welt ihre Währungseinheiten in Zahlung. Den Beginn machte während des Weltkrieges schon die Währungseinheit des heute nur noch hin und wieder in Operetten vorkommenden balkanischen Staatsgebildes Montenegro. Mit der Besetzung des Landes der „Schwarzen Berge“ durch die Österreichischen und deutschen Truppen im Jahre 1916 entfiel die staatliche Eigenständigkeit für immer, und der neue jugoslawische Staat sorgte dafür, daß es keine Auferstehung gab.

Banknoten als Tapeten...

Der Weltkrieg hat, hüben wie drüben, so manche bis 1914 stabil gewesene Währung in Steilen gebracht. Beginn im Nachkriegsdeutschland und in Österreich der „große Ruß“ allerdings erst mit Kriegsende, so vollendete sich das Schicksal des „Jarenrubel“ schon im Jahre 1917. In dem Augenblick, da das morisch gewordene Jarenreich seine Lieferungen nicht mehr mit gutem Golde bezahlen konnte, begann der Kurs des Rubels, für den man einstmals zwei Mark und sechzehn Pfennig zahlen mußte und der die „goldhaltigste“ Währungseinheit der ganzen Welt darstellte, dem damals nur das inzwischen ebenfalls ins Wanken geratene englische Pfund Sterling als „ebenbürtig“ zur Seite stand, „abzurutschen“. Auch seine nächsten „Nachfolger“, wie z. B. die „Kerenski-Rubel“ und die ukrainischen Katen, die auf einer landbesitzigen Einheit basierten, konnten ihren Kurs nicht lange halten. Heute ist der Rubel der UdSSR auf einem Umrechnungsverhältnis von etwa 48 Pf. für einen Sowjet-Rubel stabilisiert. Die neuereichs Snobs der ersten Nachkriegsjahre kauften alte Jarenrubel, ebenso aber auch alte österreichische Gulden- und Kronennoten sowie einstufige Reichsmarknoten ballenweise, um damit ihren Salon oder ihr Herrenzimmer tapetieren zu lassen. Am Kurfürstendamm in Berlin und auf dem Montmartre in Paris, am Piccadilly-Circus in London und auch am Broadway in New York zeigte man sich die Tangbars, deren Wände mit deutschen Tausendmarkstücken, mit österreichischen Hundertschillingnoten und mit Hundert-rubelnoten tapetiert waren. Für einen Tausendmarkschein zahlte man damals für derartige Zwecke 7 Cent... Verchwundene Vermögen lebten damals an den Wänden.

Geborgte deutsche Münzbezeichnungen

Fast alle im Gefolge des Versailleser Vertrages entstandenen neuen Staaten gingen kurz nach der Schaffung ihrer Nationalbanken und ihrer Währungen auf eifrige Suche nach brauchbaren Bezeichnungen für ihre neue Geldeinheit. Und siehe da, sie alle nahmen plötzlich Anleihen auf bei ihren früheren Gastgebern und bei ihren Muttervölkern.

Die Tschecho-Slowakei „schuf“ einfach die „Tscheko-Krone“ und behielt auch die Unterteilung in 100 „Heller“ bei. Daß der alte österreichische Staat den Schilling zur Währungseinheit erhob, war verständlich, denn lange schon, bevor man in England nach Pfund Sterling, nach Schilling und nach Penny zu rechnen begann, war der Schilling eine alte deutsche Währungseinheit, die den wertvollen Gulden ergänzte. Die Bezeichnung „Gulden“ entliehen sich von uns sowohl die Niederländer als auch die interalliierte Finanzkommission, die von 1918 ab über das einstufige Schicksal

Danzigs zu befinden hatte. Durch die Kopplung des Danziger Guldens mit dem Zloty wurde jedoch der Guldenkurs leider im gleichen Maße gedrückt wie der des Zloty. Auch Jugoslawien hat die Bezeichnung für seine Währungseinheit im alten Rom ausgediehen: Der „Dinar“ ist von dem altrömischen Münzbegriff „Denar“ abgeleitet.

Biel war ein Zloty niemals wert!

Die Währungseinheit des jeweils nur kurzlebigen polnischen Staatsgebildes war der Zloty. Als Polen zum ersten Male im J. 1772 zwischen Friedrich dem Großen, Katharina von Rußland und Joseph II. von Österreich geteilt wurde, zahlte man für einen „polnischen Gulden“, wie man den Zloty anderwärts bezeichnete, nur den Bruchteil eines echten preussischen Guldens, nach heutigem Geldwert etwa 52 Pfennig. Als Österreich den polnischen Staatsangehörigen großmütig eine eigene Währung ließ, war der Krakauer Gulden 49 Pfennig wert.

Die Krakauer Gold-Zloty von 1815 bis 1833 — es gab 25- und 50-Zlotystücke — waren von

Die Mark tritt die neue Herrschaft an

Als vor einem Jahre die deutschen Truppen im Gefolge der Stukas und der Panzer in uralties deutsches Land einrückten, bekamen die Kaufleute, die Handwerker und die Beamten seit zwanzig Jahren zum erstenmal wieder hochwertiges Geld in die Hand. Bezeichnenderweise nahmen auch die Polen die deutschen Markstücke und die deutschen Münzen mit Vorliebe an, sagte ihnen doch der Gang der Ereignisse, daß es mit der wiederum nur kurzen Herrschaft des Zloty zu Ende sein würde. Die leisen Versuche vereinzelter jüdischer Händler, den berechtigten hohen Kurs der Reichsmark zu eigenen Gunsten ein klein wenig zu „brücken“, gingen unter im Geschlächter der deutschen Soldaten über solche kindischen Profitmähchen. Längst hat die Reichsmark im einstufigen polnischen Gebiet den Zloty abgelöst. Sie

vorherhin nur auf einen schlechteren Münzfuß eingerichtet als ihn die damaligen deutschen und österreichischen Einheiten besaßen — auch der Gold-Zloty galt nur 50 Pfennig für einen Zloty. Der neue Zloty der Nachkriegsrepublik hat im Ausland, also außerhalb von Polen, nur eine recht geringe Bewertung erfahren. An zahlreichen Börsen der Welt fristete der Zloty nur ein Schattendasein, und auch Polens mächtige Nachbarn nahmen ihn nur auf dem Verrechnungsweg zum „amtlichen Kurs“ in Zahlung. Man konnte wohl in der ganzen Welt Dollar, niederländische Gulden oder schweizerische Franken in Zahlung geben, über den Kaufmann, der polnisch Zloty als „Devisen“ anbot, fächelte man nur. So war denn der polnische Handel von Anfang an auf eine Art Verrechnungsbank gekommen mit seinen Nachbarn angewiesen. Die Devisen, die Oberst Bed für seine Auslandsreisen gebraucht hat, stammten ebenso wie die Jahresüberweisungen an den Völkerbund ausschließlich aus den Erträgen des Gewerbesteuers deutscher Industrier und Kaufleute, das eigene Geld des Staates galt nicht über seine Grenzen hinaus.

hat 1938 den Schilling des alten Österreich verdrängt, der in der neuen Ostmark des Reiches keine Berechtigung mehr hatte. Die Reichsmark hat sich vorbereitend neben die einstufige Tscheko-Krone, die heutige „Protektors-Krone“, gestellt. Die Reichsmark ist heute die erste „Devisen“ von den Küsten des Atlantik bis zum San, vom Eismeer bis zur Pyrenäengrenze. Sie hat im europäischen Raum das Pfund Sterling ebenso entthront wie bei uns im Heimatgauen den Zloty. Die Tage, da man mit einem Reichsmarkschein ebenso Waren von den Küsten des Schwarzen Meeres wird bezahlen können wie Kaffee aus Brasilien, Kakao aus Venezuela aus Schafwolle aus Südafrika, sind nicht mehr fern, denn die deutsche Mark ist heute schon die beste Währung des europäischen Lebensraumes. — e.

Tüchtige Erzieher an die Front

Das Wort Adolf Hitlers von den Revolutionen, welche die Bedeutung der Erziehung außer acht ließen, beweist die Größe des politischen Auftrages, den der nationalsozialistische Staat der deutschen Schule erteilt hat. Das Lehramt ist im Gegensatz zur vergangenen Epoche, in der seine Hauptaufgabe in der Vermittlung von Kenntnissen und in intellektueller Schulung bestand, ein wesentlich politisches Amt geworden. Darüber hinaus fordert gerade das Aufbauprogramm des nationalsozialistischen Staates angesichts der Stellung des Reiches in der Welt von der Schule eine Steigerung auch ihrer sachlichen Leistung. Wie von sachverständiger Seite in „Weltanschauung und Schule“ mitgeteilt wird, lassen sich schon heute, mitten im Kriege, Grundzüge für Lehrerbildung aussprechen:

1. Die Ausbildung des Lehrers ist eine politische Aufgabe. Ihr Ziel muß ein Lehrerbild sein, der an allen Stätten seines Wirkens im Geiste der nationalsozialistischen Bewegung handelt und Partei und Staat überzeugend vertreten kann.
2. Der Lehrer muß vor dem Eintritt in seinen Beruf die beste Schule deutschen Mannestumes, Arbeitsdiensts und Wehrdiensts, durchlaufen und seine besondere Formung als Lehrer an einer Stätte erhalten haben, die ihn über eine bloß schulmäßige Bildung hinausführt.

3. Im Dienst dieser Erziehung des Lehrers steht auch die Wissenschaft. Wenn in einem Lehrer der Drang nach Erkenntnis nicht mehr lebendig ist, dann wird er zu einem bloßen Übermittler von Wissen, das er in sich aufgespeichert hat.

4. Der Lehrer muß schulpraktisch so weit ausgebildet sein, daß er seine eigentliche und ursprüngliche Aufgabe, Volksschulunterricht in allen Fächern zu erteilen, bewältigen kann.

Es müssen daher Einrichtungen geschaffen bzw. weiterentwickelt werden, die es der begabten Landjugend ermöglichen, sich für den Lehrerberuf auszubilden zu lassen. Die Unterrichtsverwaltung einschloß sich daher und wegen des Mangels an Lehrkräften überhaupt zur Einrichtung von Aufbaulehrgängen mit Internaten. Im Frühjahr 1939 wurden insgesamt 2200 Jungen in die Aufbaulehrgänge aufgenommen. Da frühestens Ostern 1941 damit zu rechnen ist, daß der laufende jährliche Bedarf an Schulamtsbewerbern durch die ordnungsmäßige Lehrerausbildung besetzt wird, andererseits aber durch Ausscheiden überalterter Lehrkräfte über das normale Maß ab 1941 und durch den Aufbau des Volksschulwesens in den neuen Gebieten ein erheblicher Bedarf an Lehrkräften entsteht, ist für einen begrenzten Ausbau die Ausbildung von Schulfeldern nicht zu umgehen.

Ein Wiener Abend

Abg. kam uns klassisch

Nicht die weinselligen Weisen der Fiaker aus dem alten Wien, auch nicht die beschwingten Gesänge beim Heurigen waren Gegenstand dieses Wiener Abends, er war vielmehr abgestimmt auf die klassische und doch heitere Note der großen Meister dieser sonnigen Stadt. Mozart stand auf dem Programm, Schubert... und das Ganze war so nett arrangiert und mit so viel Liebe gestaltet, daß all die Wiener, die am Wochenende den Weg in das Kameradschaftsheim der Firma Scheibler und Grohmann gefunden hatten, nicht enttäuscht wurden, selbst wenn sie sich unter der Veranstaltung etwas anderes vorgestellt und daher mit einem Auge nach der Operette gewinkelt hatten. Schon nach den ersten Worten der Anführerin, die sich sehr adrett im Sinne der Wiener Biermeiereizeit zurechtgerichtet hatte, wußte man, daß an diesem Abend nicht der glatte Witze, sondern der echte, goldige Humor, der Humor als Weltanschauung dominieren würde. Ebenfalls neuartig wie wirkungsvoll war es auch, statt der sonst landesüblichen Glossen und Randbemerkungen Zitate aus den Werken großer Dichter der Vergangenheit und Gegenwart zu bringen. So gab sich der Abend sehr nobel und sehr dezent abgetönt. Der zweite Teil des Programms brachte eine Auflockerung. Er beschäftigte sich mit Johann Strauß und seinen immer jungen Operetten und rief somit den Tanz auf die Bühne. Alle Beieiligten, unter denen eine Gelgerin sich der besonderen Sympathien des Publikums bewußt sein durfte, ernteten lebhaften Beifall.

Diese Feier war verdient

Brav Deutsch gelernt, da kann man lustig sein an. Ein Schulbeispiel dafür, wie man manchmal sogar ersten Anlegenheiten ein freundliches Gesicht geben kann, war ein netter Abend in der Sigmannstädter Nähgarnmanufaktur für Deutsch in diesem Betriebe abließ. Wenn man neben der Erfüllung seines Berufes auch noch an Lehrgängen teilnehmen soll, so ist das meist für die Betreffenden nicht gerade bequem. Wenn eine Lehrgemeinschaft aber einen so großen Eifer und ein so großes Interesse für den Sprachkurs der Deutschen Arbeitsfront bekundet wie es die Gesellschafter der Sigmannstädter Nähgarnmanufaktur tat, so hat sie eine kleine Uchlußfeier wirklich verdient. — Die Teilnehmer an der Lehrgemeinschaft sangen zunächst ein paar Lieder, einige jagten Gedächtnis auf. Der Betriebsobmann Kretschmer richtete Worte des Dankes an die DAF, und an die Betriebsleitung, die die DAF-Lehrgemeinschaften weitgehend zu fördern bestrebt ist. Mit mahnenden Worten,

Korbwaren

Reiseförbe, Wäscheförbe, Marktförbe, Pa-pierförbe u. and. Korbwaren, sowie Korb-möbel verkauft direkt aus der Werkstätte Komm. Verwalter H. Ernstsohn, Sig-mannstadt, Hort-Wessel-Straße 4, im Hofe, rechts. Ruf 136-71. Dasselbst zu haben einfache Ballonkörbe und

Kartoffelkörbe

die Arbeit und Fortbildung nicht aufzugeben, um die deutsche Sprache immer besser und vollkommener zu beherrschen, überreichte Georg Casperson vom Volkshilfswert den Lehrgangsteilnehmerinnen ihre Zeugnisse. Schülerinnen und Lehrer, Betriebsführer und Gäste blieben bei Kaffee und Kuchen zusammen, über wurden gelungen, die Lehrgangsteilnehmerinnen führten auch noch ein Märchenpiel auf.

Das Lied vom Gardasee

Roman von Hans v. Hülsen

A. M. Fasting, Gröbenzell

5. Fortsetzung

Der alte Pfarrer Majelli und sein sonderbarer Freund saßen in dieser Sommernacht lange am offenen Fenster, durch das der geruchlose Atem des Sees und der würzige Duft der Pflanzen hineindrang. Majelli hatte eine bauchige Korbflasche roten Weines vom Boot gelandt und ihnen die Gläser vollgeschenkt. Kein Licht brannte, nur der Schein der Sterne beleuchtete flüchtig die beiden Gesichter, das alternde Gesicht des Pfarrers und das berbe, knochige, wie aus Lindenholz geschnitzte Antlitz seines Gegenübers mit den eingefunkenen Augen, um das grau das schon schütterte Haar wucherte.

Sie sprachen wenig, das war so ihre Art; sie konnten Stundenlang beinahe stumm und nur einer des anderen Gegenwart fühlen.

Die Geschichte dieser Freundschaft zwischen dem Pfarrer und einem Fremden aus dem Norden Deutschlands hatte das kleine Dorf durch Jahre in Aufregung versetzt und Giuseppe Majelli mancherlei Anfeindungen eingetragen. Nun aber war, da Jahr um Jahr seine Ringe am Lebensbaum ansetzten, alle Erregung längst zur Ruhe gekommen. Die Pfarrgemeinde hatte sich daran gewöhnt, daß der blinde Mann, der des Sonntags und an allen Kirchentagen droben auf dem Chor die Orgel so wunderbar erklingen ließ, ein Paganus, ein Ungläubiger war, dessen sich der gute, alte Pfarrer in seiner christlichen Güte angenommen, den er stolz vor aller

Welt seinen Freund nannte. Madre di Dio, es war sonderbar! Aber wenn es der hochwürdige Herr Pfarrer nicht für unrecht hielt, mochte schließlich auch jeder andere im Dorf es recht heißen.

Franz Bartold, eines alten Orgelbauers Sohn aus dem Niederösterreichischen, hatte mit seinem Regiment an der letzten deutsch-österreichischen Frontlinie zwischen Asago und Alesero teilgenommen, war dort schwer verwundet und durch ein Gasgranate des Augenlichtes beraubt, in die Hand der Italiener gefallen und in ein Kriegsgefangenenlazarett in der Festung Brescia gebracht worden. Dort hatte er, von Franziskanerinnen gesund gepflegt, die Bekanntheit des damals in seinen besten Jahren stehenden Pfarrers Giuseppe Majelli gemacht, der die fünfhundert Kranken des Lazarett geistlich betreute. Musik für die sie beide — der kaum fünfundsiebzigjährige deutsche Musikstudent und der um reichlich zwei Jahrzehnte ältere Priester — im tiefsten Herzen glühten, hatte rasch eine Brücke zwischen ihnen geschlagen.

Nicht, daß sie sich je mit Worten über diese geheimsten Dinge verständigt hätten. Bartold aber konnte kein Wort Italienisch sprechen und der Priester kein deutsches Wort; was sie sich sagen wollten, mußte von einem jungen Assistentenarzt verdolmetst werden, der ein paar Semester, gleich dem Kranken, in München studiert hatte.

Aber später, als Bartold das Bett und das Krankenzimmer verlassen konnte, als man ihm die Binde von den Augen nahm, und er doch das goldene Licht des Tages nicht sah, hatte Majelli für den Kriegsgefangenen, der ja keine Möglichkeit zur Flucht besaß, beim Festungskommandanten das Wenige an freier Bewegung ausgenutzt, das ihm sein zerstörter Augensein noch ließ; er hatte ihn unter den Arm gefaßt und hindübergeliegt in die alte Stadtkirche, die den Namen seines Schutzheiligen San Francesco trägt, hatte ihn sorglich die Stufen hinauf zum Chor geleitet und vor der Orgel niederlegen lassen. Und dann hatte der Erbfindete so wundervoll gespielt, daß es dem im Geheiß verborgenen Priester schien, als lausche Morettos Heilige Margareta und Romaninis Madonna andächtig hinauf zum Chor, von dem die Töne mit starker Gewalt herniederbrausten.

Von diesem Tag an war Freundschaft zwischen ihnen; aus der Musik des Fremden hatte etwas zu der Seele des Priesters gesprochen, das ihn mit starken Banden an jenen band.

In den langen Monaten der Gefangenschaft, die des Freundes stille Fürsorge und Fürsprache nach Möglichkeit erleichterte, lernte Bartold soviel von der Sprache des Landes, daß sie sich über die Dinge unterhalten konnten, die beiden die innerste Seele ihres Lebens bedeuteten. Und als der Krieg endlich zu Ende war, hatte Majelli seinen Schilling flüchtig mit sich genommen in seine Pfarre am Gardasee, damit er dort in der kleinen Kirche die Orgel spielen und bei ihm lebe und ihm das einzige Glück gewähre, das die sonst so geliebte Einsamkeit des weitestgelegenen Dorfes ihm versagte: den täglichen Genuß ehler Musik.

Bartold hatte das Anerbieten Majellis fast ohne Zögern angenommen. Wohin auch hätte er sich sonst wenden sollen? Gasgranate, die im Graben vor ihm explodiert

ierte, hatte sein Leben zerstört, wenn sie ihn auch selber übrig ließ; an Fortsetzung seiner Musikstudien, die er vor dem Krieg, zuletzt in München, betrieben, war nicht zu denken. Seine beiden Eltern lebten nicht mehr; im letzten Kriegsjahr war auch die Mutter gestorben, ohne das einzige Kind wiedergesehen zu haben. Von den Verwandten stand keiner ihm so nahe, daß er ihm mit seinem Gebrechen hätte zur Last fallen möge. Äußerer Ehrgeiz hatte keine Stille, in sich getriebene Natur nie besessen. So schwebte er, als der große Raubvogel ihn wieder aus seinen Klauen fallen ließ, sojagen im luftleeren Raum, nirgendes gebunden, nirgendes verwurzelt, außer in der Musik.

Und daß es gerade ein Dorf am Gardasee war, das fortan seine bleibende Stätte werden sollte, das erschien ihm wie ein unmittelbarer Wink des Schicksals. Denn obwohl er nie, und auch zu Majelli nicht, darüber redete: das Ufer des Gardasees war mit keinem schwereren Geschick auf eine unlösliche Weise verbunden, er fühlte es jeden Tag von neuem.

Woh! konnte er, als sie mit dem Dampfer von Defenzano über den See fuhren, und das letzte Wegstück Arm in Arm zu Fuß zurücklegten, nichts von der Herlichkeit sehen, die um ihn gebreitet lag; nicht das glasklare Wasser, durch das man bis auf den Grund schaut, und in dem die silberfarbenen Fische, nicht die gewaltigen Schneehäupter in der Rinde, noch den feinen Silberstaub über den Olivenwäldern, nicht das Leuchten der goldenen Limonen im dunklen Laub, noch die blaue, frohnde Appigkeit der Trauben im Nebengewirr; aber er bedurfte des leblichen Auges nicht, er trug alles das in sich wie ein Unverlierbares, das mit dem schicksalhaften Weg seines Herzens und mit allen Fasern seines inneren Daseins eng verbunden war.

Fortsetzung folgt

In Litzmannstadt:

HJ-Schwimmer aus drei Gebieten am Start

Ein Sportfest der Kameradschaft in der Städtischen Schwimmhalle / Die Pommern siegen

Eigener Bericht der Litzmannstädter Zeitung

Am Sonntag wurde in der Städtischen Schwimmhalle zu Litzmannstadt der Vergleichskampf im Schwimmen zwischen den Gebieten Pommern, Mark Brandenburg und dem Gebiet Wartheland ausgetragen.

Der 1. Gebietsführer des Gebietes Wartheland, der mit seinem Stabe zu dieser Veranstaltung erschienen war, eröffnete die Schwimmwettkämpfe und hieß in herzlichen Worten die Ehrengäste sowie die Kameraden der Hitlerjugend willkommen.

Wenn auch die Veranstalter von vornherein darauf vorbereitet waren, daß der Kampf für die Vertreter des neuen Gebietes Wartheland nicht sehr aussichtsreich sein könnte, so haben die Schwimmwettkämpfe trotzdem bewiesen, daß die Ansätze bei uns bereits vorhanden sind, um auf das Leistungsniveau der Kameraden des Altreiches zu kommen.

Mit der Schwellstaffel, bei der die einzelnen Wechsel 50 m, 100 m, 200 m, 100 m, 50 m zu durchschwimmen hatten, siegte die Mannschaft des Gebietes Pommern überlegen vor den Gebieten Brandenburg und Wartheland.

Es folgten nun die 200 m Brust, die wiederum von Pommern usw. durch Kierschein in 3:06,3 gewonnen wurden. In der darauffolgenden Einlagestaffel, des Untergaues Litzmannstadt, nahmen zwei Mannschaften teil, die sich als Wechselstaffel einen harten, schönen Kampf lieferten.

Wie bereits in der Schwellstaffel war auch in der 4x100-m-Staffel der Sieg der Pommern nicht anzufechten. Allerdings siegen sie hier etwas knapper gegen die Brandenburger, die nur 18 Sekunden hinter dem letzten Pommern anfügten.

Das von den etwas enttäuschten Litzmannstädter Zuschauern mit großer Spannung erwartete Wasserballspiel zwischen Pommern und Wartheland zeigte deutlich, daß die Pommern auch auf diesem Gebiete nicht zu schlagen sind. Beim Schlußpfiff des Schiedsrichters stand das Spiel, in dessen zweiter Hälfte das Wartheland bereits Anschluß gefunden hatte, 12:3 (6:0) für Pommern.

Obwohl die Brandenburger selbst ausgerückt den abgekämpften Pommern bis zur Halbzeit ein gleichwertiges Spiel lieferten (Stand des Spiels zur Halbzeit 2:2), wurden sie in der zweiten Hälfte von den Pommern nach allen Regeln der Kunst niedergespielt und mußten das Rennen mit 9:2 verloren geben.

Das Wasserballspiel stand das endgültige Ergebnis fest. Es siegte Pommern mit 141 Punkten vor Brandenburg mit 88,5 Punkten und Wartheland mit 49,5 Punkten.

Der 1. Gebietsführer des Gebietes Wartheland überreichte der siegreichen Mannschaft des Gebietes Pommern als Anerkennung für ihre hervorragende sportliche Leistung einen Preis. Auch der Gauvorsführer drückte den siegreichen Kämpfern seinen Dank aus.

Endergebnisse:

Schwellstaffel (50 m, 100 m, 200 m, 100 m, 50 m): 1. Pommern 6:28,0; 2. Brandenburg 6:36,5; 3. Wartheland 8:44,0.

200 m Brust: 1. Kierschein (Geb. Pommern) 3:06,4; 2. Stibbe (Geb. Pommern) 3:10,2; 3. Burow (Geb. Brandenburg) 3:15,1.

„Vetag“ = Zdunsk = Wola spielt 5:5

Das Rennen um die Spitze in der Tabelle geht nach wie vor weiter

Das getrige Spiel der Mannschaften Vetag-Zdunsk-Wola gegen Litzmannstadt 07 bewies eindringlich, daß sich hier zwei Mannschaften gegenüberstanden, die wohl kaum durch andere Mannschaften des Bezirkes zu übertreffen sind.

Das Spiel begann zugleich in einem überaus scharfen Tempo, das von beiden Mannschaften bis Mitte der Halbzeit durchgehalten wurde. Wenn die Vetag-Spieler auch gegen die bewährte Litzmannstädter Mannschaft keinen leichten Stand hatten, so haben sie dieses Treffen dennoch mit gewohntem Einsatz erfolgreich bestanden.

Sobald die überaus zügig angreifenden Gegner das erste Tor geschossen hatten, gingen die Zdunsk-Wolauer stärker ins Spiel; sie erreichten damit auch, durch gute Zusammenarbeit die Angriffe immer weiter vorzutragen. Ein Linkschlag des Rechtsaußen gibt unverhofft ein Ausgleichstor. Leider blieb das typische Flügelspiel der Vetag jedoch ohne Erfolg.

Die Litzmannstädter verstanden es, die sehr gefährlichen Angriffe rechtzeitig abzustoppen. Immer noch in der Verteidigung, setzten sie wiederholt ihren guten Linksaußen Trieb II ein, der in der 35. Minute das dritte Tor erzielte. Dadurch außerordentlich angespornt, zeigten die Zdunsk-Wolauer den begeisterten Zuschauern einen Zwischensprint, der das Spiel in ein außergewöhnliches Tempo steigerte.

Immer besser vermochte sich die Vetag-Mannschaft durchzusetzen. Durch einen Straßstoß in der 11-Meter-Marke gelang ihr das zweite Tor — und bald darauf verschuldet der rechte Verteidiger von Litzmannstadt, hart gedrängt, ein Selbsttor, womit den Vetag-Spielern zum Gleichstand verholfen wurde. Immer härter gingen die Zdunsk-Wolauer gegen Ende der ersten Halbzeit in Angriff, mit allmählich vorzudringender Wendigkeit ließ der Mittelstürmer Schubert das vierte Tor. Auch bei Beginn der zweiten Halbzeit entwickelte sich das Spiel mit gleicher Schnelligkeit.

Dann ließ das Tempo etwas nach; beide Mannschaften hielten sich stark voraus. Gleichwohl aber die Gäste an Übergewicht gewinnen, erzwang die Vetag bei schnellem Angriffsspiel durch ihren Mittelstürmer das fünfte Tor.

Jetzt drückten die Litzmannstädter ihre Gegner sehr in die Verteidigung zurück, sie legten zu einem prächtigen Endspurt an und aus vollkommen freier Position schießt der Litzmannstädter Halbrechte das Ausgleichstor.

Durch Torwart Müller der Vetag-Mannschaft wird ein weiterer Erfolg der Litzmannstädter in geschicktem Stellungsspiel und durch mutiges Herauspringen verhindert. Als Schiedsrichter fungierte Kamerad Wels von der Litzmannstädter Wehrmacht, seine Entscheidungen waren oft recht streng, aber immer gerecht.

Die Vetag-Mannschaft Zdunsk-Wola hat mit diesem Spiel eine schwere Probe bestanden und einen erneuten Beweis ihrer sich mehr und mehr entwickelnden Angriffskraft gegeben.

Die Vetag-Mannschaft Zdunsk-Wola hat mit diesem Spiel eine schwere Probe bestanden und einen erneuten Beweis ihrer sich mehr und mehr entwickelnden Angriffskraft gegeben.

Post — Sturm Pab. 1:5

Bei diesem Spiel kam es leider zu recht unheimlichen Vorfällen, die sicher noch ein Nachspiel haben werden. Der allzu nachsichtige Schiedsrichter, der auch hier nicht in Sportkleidung sein Amt verließ, verlor bald die Autorität. Die Zuschauer mischten sich in den Gang des Spieles ein. Der Schiedsrichter und die Spieler wurden mit Jurusen schlimmster Art belegt.

Sturm war während des ganzen Spieles überlegen und erzielte in regelmäßigen Abständen seine Tore. Erst gegen Ende machte sich die Post etwas frei, aber der schwache Sturm verlangte vollkommen. Fabianice zeigte gegen vergangenen Sonntag eine fast verbesserte Leistung und bewies, daß es noch lange nicht die Meisterschaftshoffnungen aufgegeben hat.

Der Boden war nach den ergiebigen Regengüssen der letzten Tage sehr schwer. Erfreulich war auch die große Zahl der Zuschauer, die schon für dieses Spiel eingeladen waren. Union war immer überlegen. Die Hintermannschaft hatte keine schwierige Aufgabe zu lösen.

Die Läuferreihe zeigte gutes Aufbaupiel. In ihr übertrug der Mittelstürmer, der die Bälle sehr gut verteilte. Der Sturm hätte leicht ein höheres Ergebnis erzielen können, bremste aber in der zweiten Hälfte ziemlich stark ab.

Die meisten Angriffe gingen von der rechten Sturmseite aus, wobei der Rechtsaußen Albert gute Flanken und saubere Rufe hinstellte. Konstantinow muß noch viel lernen. Sehr gut ist der Eifer und die Unverdorrenheit der jungen Mannschaft. Die Abwehr ging an, wenn auch das Stellungsspiel noch nicht klappern wollte.

Der Sturm beschränkte sich meist auf Einzeldurchbrüche und war dabei noch viel zu aufgeregt. Bei etwas mehr Spielerfahrung wird die Mannschaft bestimmt einmal einen guten Gegner abgeben. Es fehlt nur eisernes Training.

Nach 10 Minuten fällt das erste Tor für Union, die auch weiter überlegen bleibt und mehrere Eckbälle erzielt. Es wird ein hübsches, sehr kombiniertes und zu ungenau geführtes Konstantinow kommt kaum über die Mitte hinaus. Die wenigen Angriffe blieben in der Hintermannschaft hängen. Auf eine gute Vorlage des Mittelstürmers kann der Mittelstürmer durch Bombenschuß auf 2:0 erhöhen. Die beiden nächsten Tore werden auch vom Innensturm auf gute Flanken des Rechtsaußen hin geschossen.

Nach der Pause ist überraschend Konstantinow besonders eifrig bei der Sache und will den Torabstand verringern. Einmal kann der junge Mittelstürmer der Gäste das leere Tor nicht finden. Doch dann ist wieder Union mit zwei schönen Toren an der Reihe, nachdem die der gegnerische Torwart mehrmals ausgetrickelt hatte.

Die Dänen wurden knapp mit 1:0 geschlagen

Hamburg im Zeichen eines spannenden Fußball-Länderspiels / Der deutsche Sieg zu niedrig ausgefallen

Mit dem 10. Länderspiel gegen Dänemark fanden Hamburgs weitverzweigte Beziehungen zu den nordischen Staaten am Sonntag eine weitere Vertiefung. In einem an und für sich schönen Spiel, bei dem aber dennoch die Zusammenarbeit des deutschen Angriffs nach wie vor viel zu wünschen offen ließ, siegen wir knapp mit 1:0. Das einzige wagnere Tor schoß Helmut Schön in der 17. Minute nach der torlosen ersten Halbzeit. Gerade dieser einzige Treffer war die reife Frucht eines tadellosen Zusammenspiels.

Vom Anpfiff weg zog die deutsche Mannschaft wie eine eingepielte Vereinskraft los. Die Dänen verloren sofort den Ball und schon nach den ersten Sekunden schoß Kupfer den Ball knapp über das dänische Tor. Der Schweinfurter glänzte auch im weiteren Verlauf durch prächtige Einzelleistungen. Ein raffinierter Lehner-Schuß, wobei der Ball zur ersten deutschen Ecke abgeleitet wurde, ergab in der 4. Minute eine große Torgelegenheit. Die Dänen wurden in der ersten Viertelstunde vollkommen in die Abwehr gedrängt. Allmählich löst sich aber die Dedung der Gäste Tritt und es muß gesagt werden, daß die dänischenäufer nicht lange fadeten, sondern stets schnell und entschlossen dazwischenfuhren. Sie führten dadurch erheblich die Zusammenarbeit des deutschen Innensturms. Bänder wurde stark gedehnt und der Wiener konnte sich nun nicht mehr wie gewöhnlich einsehen. Am besten war noch der rechte Flügel Lehner-Walter in Schwung und von dieser Seite drohte den Dänen ständig die größte Gefahr. Eine gute Torgelegenheit bot sich den Dänen in der 15. Minute, als Janes überraschend laufen ließ und Jahn nur zur Ecke abwehren konnte; aber im Gegenstoß kam es zur 3. Ecke. Mitte der ersten Spielhälfte gaben die Dänen den Ton an, wenn auch nicht zu übersehen ist, daß der Kampf von unserer Mannschaft gemacht wurde. Doch die Innenstürmer spielten sich stets an der sicheren dänischen Abwehr fest, wenn nicht schon zuvor der ausgezeichnete Mittelstürmer Johannsen unseren Spielern den Ball abnehmen konnte. Einen Gewaltschuß von Bänder machte der behende dänische Torhüter zunichte. Einmal jagte „Wimbo“ bei einem Straßstoß das Leder an die Latte. Lehner hatte das Feh, zwei Flanken von Bänder zu verköpfen. Auf der anderen Seite blieb Jahn und Rohde die Arbeit nicht erspart. So hatte der Berliner Nähe mit einem Kernschuß des Halbrechten Walter Christianen, aber eine genau so harte Kugel hatte kurz vor der Paulie Egon Schrenken als ein wirklich guter Meister seines Faches. Einen Freistoß hart an der Strafraumgrenze konnte selbst Schön nicht auswerten. Der Druck lastet in der ersten Viertelstunde hart auf dem dänischen Deduna und

Abwehr. Endlich fällt in der 17. Minute die Entscheidung. Bänder hatte sich durchgespielt, der Ball wandert von Lehner über Walter an Schön. Der Dresdener hebt frei und jagt die Kugel scharf und unhaltbar in die linke Tor Ecke. Der verdiente Sieg ist zu klein ausgefallen.

Deutscher Handballspiel mit 15:8

Dänemark auch im 6. Länderspiel geschlagen. Auch im 6. Länderspiel gegen Dänemark kam die deutsche Handballmannschaft wieder zum Sieg, der mit 15:8 (8:5) zahlenmäßig deutlich ausfiel, dabei recht schwer erkämpft war. Aber 5000 Zuschauer sahen von der deutschen Eis ein raumgreifendes Spiel mit vielen technischen Feinheiten, während die Dänen als Spezialisten in der Halle zu eng kombinierten und ihre Angriffe durch Zuspiel auf die kürzeste Entfernung ausbauten, so daß es für die deutsche Dedung schwierig war, regelgerecht abzuwehren.

Die erste Viertelstunde des Kampfes stand eindeutig im Zeichen der Deutschen, die schnell 7:1 davonzogen. Ein Fehler der dänischen Dedung ermöglichte den Dänen manchen überraschenden Durchbruch, so daß bis zur Pause die deutsche Führung auf 8:5 zusammengeschmolzen war. Nach dem Wechsel setzten sich die Deutschen aber mit voller Kraft ein, wodurch die Dänen fast ausschließlich in die Verteidigung gedrängt wurden. In dem deutschen Erfolg ist der Gesamtsturm beteiligt, der in seinem Führer Suter mit sechs Erfolgen die Hauptrolle übernahm. Drei Tore warf der Linksaußen Holmann, je zwei Treffer erzielten Brüntgen, Kuchenhöfer und Diege. Bei den Dänen überragte der Mittelstürmer Matlen, der viermal erfolgreich war.

Ernst und Maxi in München ganz groß

Münchens Eis-Sportwinter mit einer Großveranstaltung festlich eröffnet

Die Hauptstadt der Bewegung hatte am Wochenende den Vortag, die neue Eisportzeit zu eröffnen. Das Münchener Eisstadion in der Prinz-Regenten-Strasse war von 4000 Zuschauern restlos gefüllt. Das Ereignis war der erste Start des jungen Ehepaars Vater, das die Weltmeisterschaft leicht geändert elegant und mit viel Rhythmus vorzug. Mit ihrem Rumba, Walzer und Tango tanzten sich Maxi und Ernst im wahrsten Sinne des Wortes wieder in die Herzen der begeisterten und beifallsfreudigen Münchener hinein. Den Wettbewerb der Junioren-Mädels konnte die Münchnerin Gerdi Bierl und Irene Braun gegen

die Berlinerinnen Edith Schwabe (DSC) und Gerda Strauch (Kotwitz) zu ihren Gunsten entscheiden. Das Wiener Tanzpaar Sidny-Hall, die deutsche Juniorenmeisterin Jell-München und selbstverständlich Bruno Faltermeler unterhielten die Zuschauer vorzüglich. In den Schnelllaufwettkämpfen siegte Biesler-München über 2000 m vor Schmidt-Berlin und Taft-Wien.

Den Mannschaftskampf über 50 Runden (6000 m) gewannen Sandner-Biesler (München) mit Rundenvorprung gegen Nag-Schmidt (Berlin).

Tapfer und zäh gekämpft! Bravo Union!

Union war besser und siegte verdient / Die Polizei hat das Nachsehen / Ein spannendes Spiel

Vor etlichen Hundert Zuschauern startete gestern das mit Spannung erwartete Treffen zwischen Polizei-S.B. und S.G. Union 97. Die beiden Rivalen lieferten sich einen spannenden und flotten Kampf. Gleich mit Anpfiff setzte die Polizei einen guten Spurt ein und in der 5. Minute heißt es schon 1:0 für die Polizei. Im Polizeiturm wird flott kombiniert und innerhalb von weiteren zwei Minuten heißt es 3:0 für die Ordnungshüter. Es hat den Anschein, als ob die Polizei klar überlegen ist. Aber die Unioner finden sich jetzt und fangen den Überumpelungsversuch der Grünen auf. Die Hintermannschaft der 97er stellt sich auf das Angriffsspiel der Polizei ein und bringt ihren Sturm vor das Tor des P.S.B. In der 16. Minute gibt es einen Strafwurf für Union, den Uhenbach unhalbar einsetzt. Gleich darauf heißt es 3:2. Uhenbach gibt den Ball an seinen Halbrochten, dieser gibt wieder zurück, Uhenbach schießt und der Polizeitorwart hat das Nachsehen. Die Polizei erholt sich von dem machtvollen Ansturm der Unioner und geht ihrerseits zum Angriff vor. In der 22. Minute kann die Polizei durch gutes Zusammenwirken einen weiteren Treffer für sich buchen. Der Kampf ist in den folgenden Minuten vollkommen offen. Beide Hintermannschaften sind auf dem Posten und können manche Kombinationen zustande bringen. Kurz vor der Pause kann der Mittelfürer von S.G. Union seinen Sturm wieder freimachen, es folgt ein gut durchgeführter Durchbruch und schon sieht das Leder in den Maschen. Durch diesen Torerfolg wird Union aufgepuschelt und kann kurz vor dem Halbspitz durch gutes Zusammenwirken einen weiteren Treffer für sich buchen. Nach dem Seitenwechsel setzt sich der Unionsturm gleich wieder energisch ein. Uhenbach kommt durch und kann trotz Behinderung durch den Verteidiger einen schönen Rückhandwurf zum 5. Tore einbringen. Durch diesen Erfolg ist der Polizei-S.B. vollkommen durcheinander geraten und nichts will mehr gelingen. Aber die Hintermannschaft der Polizei macht sich verwehrt und kann den Stand von 5:4 für lange Zeit halten. Über unermüdlich hohem die Unionstürmer unter Führung von Uhenbach, der diesmal wieder der beste Mann (neben seinem Torwart) auf dem Platz war, nach vorn. Es wird ein schönes und faires Spiel gezeigt, das die Zuschauer in seinen Bann schlägt. Diesem Ansturm kann aber die stärkste Hintermannschaft auf die Dauer nicht standhalten. Nach der 50. Minute des Spielgeschehens muß der Torwart der Polizei innerhalb von 6 Minuten viermal hinter sich greifen. Die Union ist damit auf 9:4 entseht. Noch einmal versucht die Polizei das Schicksal aufzuhalten und versucht mit Macht das Resultat zu verbessern. Man reißt sich zusammen und kann bald zwei Tore aufholen. Aber auch die Union kann durch einen Strafwurf, der vom Polizeitorwart zu halten gewesen wäre, einen weiteren Treffer für sich buchen. Mit 10:6 verläßt die Union klar als die bessere Mannschaft freudestrahlend das Spielfeld. Schiedsrichter Kirten aus Polen war dem Spiel ein aufmerksamer und korrekter Leiter.

die ersten Punkte zu erobern. In der 22. Minute kann nach schönem Zusammenwirken der zweite Treffer für die Reichsbahn erzielt werden. Bei diesem Stande bleibt es bis zum Auspfiff. Nach der Halbzeit bekommt TuS. einen Strafwurf und kann das Resultat auf 2:1 vergrößern. Aber die Reichsbahn gibt nicht nach und kann nach einem schönen Durchbruch wieder durch den Linksaußen den alten Abstand wieder herstellen. Die Reichsbahn spielt bedeutend besser als am vorigen Sonntag. Doch 07 will die Punkte nicht kampflös abgeben und setzt ihrerseits zu einem machtvollen Zwischensturz ein. Bald kann der Mittelfürer zum 3:2 einfinden. Einige Minuten später ist es wiederum der Mittelfürer der Turner, der zum Schluß kommt und der tapfere Reichsbahntorwart hat das Nachsehen. Durch den Ausgleich haben die Turner wieder Mut gefaßt und nach kurzer Zeit geht 07 mit 4:3 in Führung.

Das größere Stehvermögen macht sich jetzt bemerkbar und nach einigen Minuten steht es bereits 5:3 für TuS. 07. Durch eine Regelwidrigkeit bekommt die Reichsbahn einen 13-Meter zudiktirt, den der Reichsbahntürmer zum 5:4 verwandeln kann. Kurz vor Schluß erhalten auch die Turner einen Strafwurf. Ein schöner Wurf — und der Reichsbahntorwart ist geschlagen. Beim Stande von 6:4 ertönt der Schlußpfiff.

Frauenhandball

Am Sonntag vormittag fand auf dem Stadion am Hauptbahnhof das erste Handballspiel unserer Frauen statt. Man hatte zwei Auswahlmannschaften gegenübergestellt, die allen Eifer an den Tag legten. Beide Mannschaften waren bestrebt, ihr Bestes zu geben. Das Spiel, das einem Training gleich, sollte über die Spielfähigkeit unserer Frauen Aufschluß geben.

Deutsche Schwimmerelite in Leipzig

Weber schwimmt neuen deutschen Rekord in bester Zeit

Drathbericht unseres Leipziger H. J. - Sonderkorrespondenten

Das Fachamt Schwimmen veranstaltete das erste Prüfungsschwimmen der großdeutschen Spitzenklasse am Sonnabend und Sonntag in Leipzig. Großartig waren die Leistungen, auch bei den Männern, obwohl nur wenige von ihnen Trainingsmöglichkeiten hatten, denn sie tragen fast ausnahmslos das Ehrenkleid der Wehrmacht.

Die Klasse der deutschen Brustschwimmer ist weiterhin hervorragend. Über 200 Meter bleiben 5 Mann unter 2,50 Minuten. Ruhig und sicher schwimmend, erzielte Europareformmann Baile 2,41,1 (Rekord: 2,37,4); der Weltrekordmann über 400 und 500 Meter Feina wurde Zweiter vor dem 17-jährigen deutschen Jugendmeister Gold, der auch seine Bestzeit mit 2,43,8 schwamm. Lastowski war im 200-Meter- und 400-Meter-Rau nicht zu schlagen. Königlers kraftvoller Endspurt kam zu spät. Der Stettiner gewann auch in der famolen Zeit 1,10,2 das 100-Meter-Brustschwimmen, über die ganze Strecke den Schmetterlingsstil schwimmend. Europareformmann Schlauch ist ohne Training, selbst seine sicheren Soltowenden mifflingen. Er unterlag im Rückenschwimmen dem alten Kämpfer Kiste, Stettin. Bei den Frauen ist vor allem Dieß Seeberg über 200 Meter Rücken zu nennen. Mit 2,52,9 liegt sie 3,4 Sekunden unter der alten deutschen Bestzeit. Die 16-jährige Seeberg ist noch im Besitze aller deutschen Rücken schwimmerrekorde. Der Sieg von Capell über die neue deutsche Rekordhalterin Grauthoff im 200-Meter-Brustschwimmen

kam überraschend, wurde aber in der ganz ausgezeichneten Zeit von 2,59,8 erzielt. Seeberg gewann am Sonntag noch das 100-Meter-Rau und das 100-Meter-Rückenschwimmen. Im Kunstspringen der Männer siegte Walter, Berlin, überlegen. Er dürfte bald die Klasse von Europameister Weich erreicht haben, der leider trotz Anwesenheit nicht mitspargen. Deutschlands Brust- und Rücken schwimmer stehen einwandfrei an der Spitze im europäischen Schwimmsport. Hoffentlich sorgen junge Nachwuchskrauter (Hilinger, Lastowski) bald dafür, daß nicht allein Waich für Deutschland im Kampf gegen die Weltelite der Krauler bestehen kann.

Ergebnisse:

Männer: 4mal 100 m Kraul: 1. Post-Berlin 4,19,2; 100, 200, 100m-Lagenstaffel: 1. Bremerer SB. 5,04,4, 2. Poseidon-Erfurt; 200 m Kraul: 1. Lastowski-Stettin 2,20,5; 200 m Brust: 1. Baile-Kriegsmarine-Wilhelmshaven 2,41,1, 2. Feina-Dresden 2,43,4, 3. Gold-Erfurt, 4. Stenzel-Berlin; 100 m Rücken: 1. Nüste-Stettin 1,10,6, 2. Schlauch 1,11,3; 400 m Kraul: 1. Lastowski-Stettin 5,04,2, 2. Königler 5,06,7; 100 m Kraul: 1. Hilinger 1,01,6, 2. Kienast 1,02,3; 4mal 50m Kraulstaffel: 1. Kriegsmarine-Riel 1,52,2; 100 m Brust: 1. Lastowski 1,10,2, 2. Ohrdorf 1,10,8; Kunstspringen: 1. Walter-Berlin 147,50 Punkte, 2. Hoster-Berlin 138,91 Punkte.
Frauen: 400 m Kraul: 1. Baismeyer-Nürnberg 5,49,2; 200 m Brust: 1. Capell-München-Grauthoff 2,59,8, 2. Grautho 3,01,

Fußball in Zahlen

Stippenzeichen:

Prussia Saml. Königsberg — Preußen Mawa 1:5
SB. Insterburg — BfB. Königsberg 0:2
Reichsb. Königsberg — Rajenport Preußen 3:2
Nichtshofen Neukuhren — Freya Nemel 15:0

Berlin/Brandenburg:

Hertha/BSC. — Wader 2:1
Blauweiß — Berliner SB. 92 5:2
Lusthanja — Union Oberschöneweide 2:1
Spandauer SB. — Tennis Borussia 1:3
Tasmania — SC. 05 Brandenburg 2:1
Minerva 93 — SB. Elektra 0:1

Schlesien:

Breslau 06 — 1. FC. Katowitz 5:0
Hertha Breslau — Borussia Breslau 6:0
Borw. Rajenp. Gleiwitz — BfB. Liegnitz 6:1
Preußen Hindenburg — Beuthen 09 4:0
Germania Königshütte — Breslau 02 4:2

Sachsen:

BfB. Leipzig — Dresdner SC. 1:3
Sportfr. 01 Dresden — SC. Planitz 3:3
Chemnitzer BC. — Tura 99 Leipzig 2:2
Fortuna Leipzig — Riesaer SB. 1:1

Witte:

1. SB. Jena — SC. Apolda 6:0
1. SB. Gera — Deutscher SB. 05 1:1
FC. Thüringen Weida — Erid/Bitt. Magdeburg 2:1
BfB. 96 Halle — Sportog. Zeitz 1:1

Nordmark:

Wilhelmsburg 09 — Werder Bremen 3:3
Polizei Hamburg — Polizei Lübeck 1:1

Niederrhein:

Hannover 96 — Eintracht Braunschweig 1:0

Westfalen:

Gelsenruh Gelsenkirchen — BfB. Bielefeld 2:0
Arminia Bielefeld — Union Gelsenkirchen 5:1
BfB. 48 Bochum — SC. Hagen 2:6
Sp. Bg. Hühlinghausen — Bor. Dortmund 3:4
Westfalia Herne — Preußen Münster 5:1

Niederrhein:

Tura Düsseldorf — Schwarzweiz Essen 4:2

Südwest:

Riders Offenbach — Rotweiz Frankfurt 3:1
Eintracht Frankfurt — Germ. 94 Frankfurt 5:0
SB. Wiesbaden — FC. Frankfurt a. M. 4:1
BfB. Saarbrücken — FC. Pirmasens 4:2
Vor. Neunkirchen — SC. Burbach 11:0

Baden:

BfB. Mannheim — BfB. Neckarau 2:3
Karlsruher FC. — SC. Waldhof 0:2

Bayern:

FC. Augsburg — 1. FC. Nürnberg 3:1
Neumeyer Nürnberg — FC. Bayern München 4:1
FC. 05 Schweinfurt — TSB. 83 Nürnberg 2:0

Die Parole: Deutsche Turner, auf zum Streite!

1. Turnerappell des NSRL in Litzmannstadt in Anwesenheit des Gauportführers

Der 1. Turnerappell fand am Sonntag vormittag in der Turnhalle der Staatlichen Oberschule für Jungen statt. Es hatten sich die besten Turner aus Litzmannstadt (Turnverein Kraft, L. u. Sp. 07 und Eichenhain), Babianice, Zgierz, Alexandrow und Konstantynow eingefunden. Die Wichtigkeit des Appells wurde durch die Anwesenheit des Gauportführers Kriewald, des Sportbezirksführers Schudlich und des Bezirksportwartes Jantich unterstrichen.

Kam. Schudlich begrüßte die Teilnehmer. Er führte aus, daß er den letzten Appell genau vor zwei Jahren unter der Polenhererschaft abgehalten habe. Die Turner wären ihrer deut-

lichen Sache immer treu geblieben und wären auch heute wieder, verstärkt durch die Kameraden aus dem Altreich, zur Stelle. Es wäre an der Zeit, mit der praktische Arbeit an die Öffentlichkeit zu treten, Aufstehende zu werben, die Jugend heranzuziehen und in allen Vereinen wieder Riegen aufzustellen. Da der Reichsportführer die Entscheidung der Deutschlandriege im Januar nach Litzmannstadt angeordnet habe, könne man feststellen, welche Unterstützung dem Aufbau der Turnerei im Osten von höchster Stelle zukomme. Mit einer Führungserklärung der Sportbezirksführer den Appell als eröffnet.

Den ersten Teil der Schulung übernahm Kam. Lampert, der bekannte Mehrkämpfer und Diskusreformmann, der jetzt in unserer Stadt im Stadamt für Leibesübungen tätig ist. Er hob hervor, daß der Turner nicht einseitig sein dürfe. Als Ergänzung seien Lauf- und Gehschulung, Körperschulung und andere leichtathletische Übungen unbedingt erforderlich. Es wurde dann sofort mit der praktischen Arbeit begonnen. Lampert lehrte die moderne deutsche Körperschule. Die Auswahl der Übungen war vorbildlich. Es erwies sich, daß der Mehrzahl der Teilnehmer die Übungen noch nicht geläufig war, was sich wohl auch aus der langen Ruhepause erklärt. Hier ist in den Vereinen noch große Arbeit zu leisten, nament-

lich in der systematischen Einteilung der Übungen. Es geht nicht, daß der Übungsleiter seine Schüler mit zahllosen, meist willkürlich darrebotenen Übungen ermüdet oder langweilt. Er muß immer an eine systematische Durcharbeitung des Körpers denken. Wenige, aber straff durchgeführte Übungen wirken da Wunder. In der Beschränkung zeigt sich eben der Meister! Nach der Lauf- und Körperschule gab es wohl keinen Teilnehmer, der nicht wie aus dem Wasser gezogen auslief. Lampert hatte eben ganze Arbeit geleistet. Wir wollen hoffen, daß Kamerad Lampert noch recht oft alle aktiven Sportler und Turner unserer Stadt schulen möge, dann brauchen wir um die Weiterbildung nicht bange zu sein!

Dann übernahm Kamerad Biehlig die Spezialdurcharbeitung an den Geräten und hat den Teilnehmern aus seinem reichen Erfahrungsschatz, hat er doch selbst in der Deutschlandriege mitgeteilt, wertvolle Hinweise. Es ist geplant, eine Stadturnriege aus den besten Kräften aufzustellen, die systematisch gefördert werden soll, damit im Wetturnen ein hohes Leistungsniveau in unserer Stadt erreicht wird. Natürlich soll die Nachwuchsförderung in den Vereinen darunter nicht leiden, aber gerade Meisterleistungen im Sport spornen ja erst den Anfänger oder Fortgeschrittenen zu weiteren Aben an. Am Schluß des Appells zeigte dann abermals Kam. Lampert, wie man durch lebendige Hallenspiele Lachen und Freude in den kranken Turnbetrieb bringt!

Der Appell muß als ein voller Erfolg bezeichnet werden, und wir brauchen uns der vorhandenen Turnkräfte in unserer Stadt wirklich nicht zu schämen. Also arbeitet weiter nach den gegebenen Richtlinien!

Gausportführer Kriewald bei uns

Nach kurzer Pause konnten wir abermals den Gausportführer in unserer Stadt begrüßen. Der Gausportführer fand ein reiches Sportprogramm vor und ließ es sich nicht nehmen, an so viel Veranstaltungen wie möglich teilzunehmen, denn er ist ja namentlich ein Mann der Praxis, der sich persönlich von der geleisteten Aufbauarbeit überzeugen will. Am Sonnabend hatte er zunächst Besprechungen im engen Mitarbeiterkreis, dann ging es zur Tagung des Bezirksfachamtes für Handball, worüber wir an anderer Stelle berichten. Am Sonntag war der Gausportführer Zeuge des 1. Turnerappells und äußerte sich sehr zufrieden über die geleistete Arbeit. Anschließend sah er sich das 1. Frauenhandballspiel unserer Stadt an.

Am Nachmittag kam dann das Schwimmfest der Gebiete Brandenburg, Wartheland und Pommern an die Reihe, und der Gausportführer fand dann noch Zeit, das Entscheidungsspiel im Handball zwischen Union 97 und Polizeisportverein anzusehen.

Wir sehen also, wie unser Gausportführer seine trotz seiner schon arg beschneitene Zeit jede Gelegenheit wahrnimmt, mit den Sportlern in enge Berührung zu kommen, indem er an ihren Veranstaltungen teilnimmt. Bei einer solch vorbildlichen Führung brauchen wir um die Entwicklung des Sportes im Gau Wartheland nicht bange zu sein. Möge der persönliche Einsatz des Gausportführers jedem, der im NSRL Sport betreibt, zum Vorbild dienen!

Handball im Warthegau voran

Tagung des Bezirksfachamtes für Handball in Litzmannstadt

Am Sonnabend fand in der Sporthalle die erste Bezirkshandballtagung statt. Es waren zu dieser Zusammenkunft sämtliche Schiedsrichter und Vertreter der hiesigen Sportgemeinschaften geladen. Bezirksfachwart Schönfeld begrüßte den Gaufachwart für Handball Biehlig und gab dann seinen Rechenschaftsbericht über die bisher geleistete Arbeit. Er erwähnte unter anderem die Gemeindefachführer, auf die Mannschaften einzuwirken, stets ein faires Spiel zu zeigen, da er sonst gezwungen sei, in Zukunft jeden Spieler, der vom Felde gewiesen wird, strengstens zu bestrafen. Er werde versuchen, für die Gemeinschaften Hallen zu besorgen, um im Winter den schönen und schnellen Hallenhandball zu pflegen. Man denke auch daran, im Anfang des nächsten Jahres ein Hallenhandballturnier anzuziehen.

Dann ergriff der Gaufachwart Biehlig das Wort. Er sprach dem Bezirksfachwart des Bezirkes Litzmannstadt seinen Dank für die bisher geleistete Arbeit aus. Er gab dann bekannt, daß durch die Reichsportführung die Genehmigung erteilt worden ist, im Gau Wartheland im Anfang des Jahres 1941 eine Bezirksklasse zu gründen. In der Bezirksklasse werden voraussichtlich folgende Mannschaften starten: Union 97 und Polizeisportverein Litzmannstadt, der Luftwaffenportverein in Posen, der D.S.C. Posen und höchstwahrscheinlich noch eine Mannschaft aus Gnesen. Außerdem wird in den Staffeln 1, 2 und 3, die den Regierungsbezirken Posen, Hohensalza und Litzmannstadt entsprechen, für die übrigen Mannschaften eine Bezirksklasse eingeteilt. Er stellte den führenden Mannschaften anheim, doch den Gedanken des Handballsports durch Provinzfahrten auch auf dem flachen Lande zu fördern. Ferner erwähnte er die Sportgemein-

schaften, den Aufbau zu fördern und daranzugehen, Jugend- und Frauen-Handballmannschaften zu bilden. Außerdem ist es erreicht worden, daß am Dienstag und Freitag nach dem 14-Uhr-Nachrichtendienst durch die Sender Posen und Litzmannstadt eine Botschaft über sämtliche Handballspiele gegeben wird. Er wies dann auf die schönen Erfolge, die der Handball im Warthegau durch mehrere Städtepiele aufweisen konnte, hin. Er kam dann zum Schlußwort und gab die Parole aus: „Handball im Warthegau voran!“

Anschließend fand eine Aussprache statt, die manchem Schiedsrichter wertvolle Hinweise gab. Es kam dann zu einem erfreulichen Abschluß eines Handballgroßkampfes nach Litzmannstadt. Der Polizeisportverein Litzmannstadt empfängt voraussichtlich am 1. Dezember d. J. die sehr starke Marine Mannschaft aus Golenhofen. Dann erschien der Gausportführer Kriewald und sprach seinerseits den Fachleitern für Handball seinen Dank für die bisher geleistete Arbeit aus; er wies darauf hin, daß gerade der Handballsport im Gau Wartheland die bisher beste Arbeit gezeigt hat. Er erwähnte die Führer der Sportgemeinschaften, bei den gezeigten Erfolgen nicht stehen zu bleiben und weiterhin am Aufbau des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen die volle Kraft einzusetzen.

Am Sonntag besuchte der Gausportführer im Laufe des Tages verschiedene Sportveranstaltungen. Er überzeugte sich am Vormittag von der Arbeit, die der Turnlehrgang unter der Leitung von unserem Diskus-Reformmann Lampert bisher geleistet hat. Ebenfalls besuchte er die Trainingsgemeinschaft unserer Frauenhandballer und äußerte sich über die gezeigten Leistungen sehr zufriedenstellend.

Zwanzig Jahre Deutscher Handball!

Für Frauen erdacht, heute Weltspiel der Männer / Es gibt schon Weltmeisterschaften

In diesen Jahren begeht das schöne Handballspiel ein bemerkenswertes Jubiläum: Gerade 20 Jahre sind es her, daß die ersten Meisterschaftsspiele in Deutschland abgehalten wurden.

Internationale Handball-Verband durchaus nicht eingeleitet, wie jetzt auch wieder das Spiel gegen Dänemark beweist.

Wenn wir die stolze Laufbahn des heutigen Weltspieles Handball betrachten, dürfen wir auch einen Mann nicht vergessen: Raundonia. Als Mitglied des viermaligen deutschen Handballmeisters Polizeiportverein Berlin hat Raundonia für seine Mannschaft und für die Nationalen außerordentliches geleistet.

den grauen Kopf angesehen. Im Frühling erreichte uns dann die Trauerbotschaft, daß dieser seine und stille Sportsmann seine Tüchtigkeit und zum deutschen Volk mit dem Tode auf französischer Erde besiegelt.

Auch in Württemberg hat der Handball in vergangenen Jahre gleich eine sehr fröhliche Entwicklung genommen. Zwar waren nur wenige Mannschaften vorhanden, in Württemberg beispielsweise nur die der SG. Union 97, aber schon bald bildeten sich überall neue Einheiten, so daß in Baden und in Württemberg bereits seit einiger Zeit Meisterschaftsspiele im Gange sind.

Die letzten Sportmeldungen

General-Dietl-Dauerlauf

Die Kemptener Schiportler, deren Ehrenvorsitzender General der Gebirgstruppe Eduard Dietl ist, haben den General gebeten, dem alljährlich stattfindenden Allgäuer Schibauerlauf über 50 km den Namen "General-Dietl-Dauerlauf" geben zu dürfen.

Karlshorst — ein Erfolg

Der Verein für Hindernisrennen beendete am Sonntag in Karlshorst wiederum ein Rennjahr, in dem ihm das Glück bis zum letzten Tage treu blieb.

Zweiter Sieg der Mittelheimringer

Die Ringerstaffel des Bereichs Mittelheim konnte wie in Stuttgart nun auch in München eine Auswahl des Bereichs Bayern mit 4:3 Punkten bestreiten.

Tennis: Berlin — Barcelona

Das Doppel brachte den Deutschen den Sieg. Der zweite Tag des Tennis-Städtelampfes zwischen Barcelona und Berlin brachte den Deutschen den Sieg im Doppel und damit die 2:1-Führung.

Italiener siegten in Frankfurt a. Main

Die verstärkte Ringerstaffel von Bologna trug ihren ersten Kampf auf deutschem Boden am Wochenende in Frankfurt a. Main aus.

Sieg der deutschen Radsfahrer

Die deutschen Radsfahrer erzielten am Sonntag einen überlegenen Sieg in Berlin gegen Italien mit 33,5 zu 19,5 Punkten.

Beyern — Ostpreußen in Schweinfurt

Bayern und Ostpreußen haben am 8. Dezember noch ihr Zwischenrundenspiel um den Reichsbundpokal nachgeholt.

Gute Kunst für das ganze deutsche Volk

Festliche Veranstaltung in unserer Gauhauptstadt am gestrigen Sonntag

Drahtbericht unseres Posener pm.-Mitarbeiters

Ein zahlreich geladenes Publikum hatte der Einladung zur Eröffnung der Kunstausstellung des „Hilfswerkes für deutsche bildende Kunst“ in der NS.-Volkswohlfahrt am Sonntag vormittags Folge geleistet.

Kunst ins Volk zu tragen. Im übrigen haben wir uns hier zum deutschen Volk zu bekennen. Hieraus sprach der Referent im Reichspropagandamt, Hg. Vermögen, als Vertreter des am Erdfestener verhinderten Landes- und Reichskulturwarters Wilhelm Maul über die von der NSW. übernommene Aufgabe, die Kunst, die ja weder Zauberei noch Gauklerkunst ist, aus der früheren Atmosphäre der Zerlegung und Vernichtung herauszuheben.

Turnernachwuchs in Westdeutschland

Ausgezeichnete Leistungen wurden beim Prüfungsturnen des westdeutschen Nachwuchses der vier Bereiche Westfalen, Niederrhein, Mittelrhein und Hessen in Remscheid erzielt.

Eishockey und Kunstlauf rufen!

Im Gauverordnungsblatt lasen wir jetzt einen Aufruf des neuen Stadtwartes für Kunstlauf und Eishockey, Leo Finkbein-Wilmanns.

Senkel und Gies auf der Heimreise

Die deutschen Tennisspieler Heinrich Senkel und Kurt Gies haben ihre so erfolgreich verlaufene Japanreise nunmehr beendet und am Freitag von München aus die Heimreise angetreten.

Aus dem Generalgouvernement

L. Warschau. Deutscher Kindergarten. Wie der Beauftragte des Distrikts für die Stadt Warschau, SA-Oberführer Peiß, mitteilt, wird am 18. November in Warschau der erste deutsche Kindergarten eröffnet.

r. — Pässe und Ausweise besser aufbewahren. Die Fremdenpolizei teilt mit: In Warschau wird jetzt des öfteren der Verlust von Pässen und behördlich ausgestellten Ausweisen gemeldet.

r. — Arische Unternehmungen im jüdischen Wohnviertel. Im Zusammenhang mit der in Warschau angeordneten Umsiedlungsaktion wird bekanntgegeben, daß arische Unternehmungen und Betriebe, wie Fabriken, Handelsbüros, Läden, Werkstätten u. dergl., die sich augenblicklich im jüdischen Wohnviertel befinden, vorläufig nicht umzuziehen brauchen.

L. Arznica. Tunnel von Zegiestow wiederhergestellt. Bis vor wenigen Tagen war das Staatsbad Arznica im Generalgouvernement vom Eisenbahneck der Ostbahn dadurch abgeschnitten, daß der Tunnel von Zegiestow auf der Strecke Neu-Sandez-Arznica im September vergangenen Jahres von den Polen an drei Stellen gesprengt worden war.

L. — Ukrainische Volkskunst. Im Alten Kurhaus des Staatsbades Arznica wurde eine ukrainische Ausstellung mit Holzschmuckereien der ukrainischen Werkstätte „Beskid“ eröffnet.

L. — Ukrainische Volkskunst. Im Alten Kurhaus des Staatsbades Arznica wurde eine ukrainische Ausstellung mit Holzschmuckereien der ukrainischen Werkstätte „Beskid“ eröffnet.

Advertisement for Julius Wieder, featuring a logo and text about a funeral home.

Advertisement for Vermietungen (rental) and Kaufgeschäfte (shops).

Advertisement for Holzbrechbank (wood processing) and Gut möbliert Zimmer (furnished rooms).

Advertisement for Kutno, featuring a logo and text about services.

Advertisement for Paul Starzonek K.-G., Glogau, featuring a logo and text about construction materials.

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute
 + Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino		Rialto	Palast	
Paula Wessely in Ein Leben lang Joseph Gottschalk, Maria Andergast. Spielleitung: Gustav Ucicky 10 u. 12 Uhr: Hänel und Greife		Ein Großfilm der Bavaria nach G. C. Kesting Das Fräulein von Barnhelm* Käthe Gold, Ewald Paßler	Der Herr im Haus mit Hans Moser	
Dei Südküste 128	Europa Schlageterstraße 20	Beginn der Vorstellungen im Casino, Rialto 15.30, 18.00, 20.30 Palast: 16.30, 18.30, 20.30 Sonntag auch 14.30 In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 13.30	Gloria Ludendorffstr. 74/76	Palladium Böhmische Linie 16
Dein Leben gehört mir	Die Frau am Scheidewege		Schlusafford	Wie kommt Du Veronika
Roma Heerstraße 84	Corso Schlageterstr. 204		Almosa Südküste 176	Ma i König-Heinrich-Str. 40
Näsel der Urwaldhölle*	Beginn: 15.30 Uhr Casanova heiratet		Der Mann von dem man spricht*	Schweigen im Walde

Kaffee Esplanade Adolf-Hitler-Str. 100
Ruf 111-92
Die gute Musik :: Das gute Gebäck und der gute Kaffee
Die gepflegten Getränke **O. Pohl**

**Güte Werbung
hilft nur guter Ware!**

**KABARETT-RESTAURANT
„CASANOVA“**
die zweite Hälfte des
**November-
Programms
ist eingetroffen**
Kapelle Peter Anhalt

Damentaschen
für den Abend,
die Straße,
den Einkauf,
Geschenkartikel
praktische Artikel
für Haus u. persön-
lichen Bedarf
bei

Ludwig Kruk
ADOLF-HITLER-STRASSE 47
Das Haus der zufriedenen Kunden!

**Schwerhörig?
Dann: Siemens
PHONOPHOR**
Kostenlose Beratung durch:
Kurt Gernsdorff
Adolf-Hitler-Str. 111 Ruf 111-47

**Die junge Dame
aus Frankfurt a. Oder**
Am 9. d. M. von 21.00 bis 23.00 Uhr in
Kutno auf den Zug nach Litzmannstadt wartete,
wird um ihre Anschrift gebeten unter Kenn-Nr.
1284 an die Litzmannstädter Zeitung.

Amtliche Bekanntmachungen
Ausweise der Deutschen Volksliste
Die endgültigen Ausweise der „Deutschen Volks-
liste“ des Landkreises Litzmannstadt werden für die
Bevölkerung von Jägerz und Umgebung in den nach-
stehenden Tagen in Jägerz, Hermann-Göring-Str. 9,
in der Zeit von 8 bis 16 Uhr ausgegeben, und zwar:
Donnerstag, den 21. 11. 40 von 265 000-265 600
Freitag, den 22. 11. 40 von 265 601-266 200
Sonntag, den 23. 11. 40 von 266 201-266 800
Montag, den 25. 11. 40 von 266 801-267 400
Dienstag, den 26. 11. 40 von 267 401-268 000
Mittwoch, den 27. 11. 40 von 268 001-268 600
Donnerstag, den 28. 11. 40 von 268 601-269 200
Freitag, den 29. 11. 40 von 269 201-269 800
Sonntag, den 30. 11. 40 von 269 801-270 400
Montag, den 2. 12. 40 von 270 401-271 000
Dienstag, den 3. 12. 40 von 271 001-271 600
Wer noch kein Lichtbild abgegeben hat, muß dieses
mitbringen. Kinder unter 5 Jahren sind davon aus-
geschlossen.
Die Termine sind unbedingt einzuhalten, da in
Kürze die alten Bescheinigungen ihre Gültigkeit ver-
lieren.
Der Landrat
Zweigstelle „Deutsche Volksliste“

**Bappel-, Erlen-, Birken-, Linden-,
Eichen-, Kiefern-Rundholz**
kauft in jeder Menge
**Sperholzwerk
Ostrowo G. m. b. H.**

Neue Säcke
für Getreide, Mehl
u. Futtermittel sowie
Eisenband liefert
Erste Oberösterreichische
Sackgroßhandlung
St. Miele
Gleiwitz Ruf 2762
Kattowitz Ruf 55129
Telegrammenschrift:
Säcke Miele Gleiwitz

Luftschuk-Rollos
mit Patentfedern, aus abwasch-
barem Stoff schwarz u. grün für In-
dustrie- und Behördennutzung
lieferbar
Sieverling Hamburg 24,
Mundsburgerdamm 40, Tel. 225-857

HANOMAG
38 PS Diesel-Ackerradschlepper
50 PS Diesel-Raupenschlepper
sofort ab Lager, Posen, lieferbar
Hanomag-Automobil u. Schlepper Generalvertretung
im Warthegau
W. Klinksiek, Posen, Saarlandstr. 7
Kundendienst Ruf 75-58 Ersatzteillager

Der schmerzende Kopf
verlangt rasche Linderung.
Citrovanielle, jahrzehnte be-
währt und empfohlen, leistet
hierzu gute Dienste. Er ist be-
kannt und bevorzugt wegen
seiner raschen u. milden Wir-
kung bei Kopf- oder Nerven-
schmerzen, Migräne, Neural-
gien. In Apotheken 6 Pulver-
od. 12 Oblat.-Pkg. RM .96
Man verlange ausdrücklich:
CITROVANIELLE

Theater an Litzmannstadt
Städtische Bühnen
Heute, Montag, 18. 11., 20 Uhr
Vorstellung für das NSKK.
Freier Kartenverkauf
Wahlfreie Miete
Don Karlos
Ein dramatisches Gedicht
von Friedrich von Schiller.
Dienstag, 19. 11., 20 Uhr
Abz-Ring 1 - Ausverkauf
Don Karlos

Baumaschinen
für Hoch-, Tief- und Straßenbau
Neuert teilweise ab Lager
Albert Mahr
Schlageterstraße 74, Ruf 277-68

Auch Ihr Körper
braucht die INNERE
Reinigung mit
Zirkulin
Knoblauch-Perlen

8 Paßbilder
in 8 Minuten RM 1.—
Photomaton
Inh. A. Marketan
Adolf-Hitler-Str. 41
Ruf 127-61

Offene Stellen
**Bilanzsicherer
Buchhalter**
deutsch und polnisch sprechend,
zu sofortigem Eintritt in größ-
tem Unternehmen in Kutno ge-
sucht. Angebote unter 1293 an
die Litzmannstädter Zeitung.

Mehrere
Kraftfahrer
zum baldigen Eintritt gesucht.
Bewerbungen mit selbstgeschrie-
benem Lebenslauf sind zu richten
an Reichsbahn-Betriebswert,
Litzmannstadt.

Drehler findet künftige Arbeit
im Volkshaus, Adolf-Hitler-
Str. 96. 14907

Stellengesuche
Lohnbuchhalter
wünscht seinen Posten zu wechseln.
Gefl. Angebote unter 1280 erbeten.

Verloren
Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung des Vladislaus
Trogowski, Stadt Eichstädt, Kreis
Warthbrücken, verloren. 14892

Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wohnererfassung des Johann
Trojanowski, Kutno, verloren.

**Drucksachen
aller Art**
Liefert schnell und sauber
die Druckerei der
**Litzmannstädter
Zeitung**

Deutsche Schneiderbetriebe
in Litzmannstadt empfehlen sich ihrer geschätzten Kunden

Uniform- und Zivil-Mass-Schneider
Otto Blien
Fabrikstraße 3
Wilhelm Fe
Adolf-Hitler-Str. 86
Ruf 150-50

J. F. Hoffmann
heut Adolf-Hitler-Str. 93
Ruf 177-76
M. Keple
Kudolf-Heh-Str. 9
Ruf 110-63
Theodor Kiebler
Adolf-Hitler-Str. 132
Ruf 164-83
Paul Ras
Adolf-Hitler-Str. 86
Ruf 236-86

Martin & Norenberg
Adolf-Hitler-Str. 160, Fernruf 261-74

Alfons Reiser
Hort-Wesfel-Str. 25, Wohn. 13
Berthold St
Kudolf-Heh-Str. 9
Bekleidungs- u. Zubehör- Fachgeschäft
Edmund Boksleitner
Inh. Alfred Boksleitner
König-Heinrich-Str. 79
Litzmannstadt Ruf:

Herren-Mass-Schneidereien
Christian Blien
Inh. Alfred Blien
Luther-Str. 1 Ruf 159-84
Julius Felk
Kudolf-Heh-Str. 9

Adolf Greb
König-Heinrich-Str. 27
Alex. Hartu
Kudolf-Heh-Str. 9
**Theodor
Hasenjuss**
Adolf-Hitler-Str. 165,
Ruf 236-40
Herren-Bekleidung.

G. Lautenschläger
Bormals Firma Czarnik
Adolf-Hitler-Str. 111
Fernruf 103-77
B. Popolkiewit
Meisterhausstraße 2
Eingang: Hermann-Göring-Str.

Robert Völker
Hort-Wesfel-Str. 39
**Handwerksarbeit —
Qualitätsarbeit**

Damen- und Herren-Mass-Schneider
Ludwig Fischbuch
Südküste 107
Alfred Flieg
Eisernes Tor 23, links,
Fernruf 230-03

Oskar Kajnath
heut: Adolf-Hitler-Str. 199
(früher 261)
Theodor Me
Adolf-Hitler-Str. 86
Fernruf 243-85

Bernhard Pfeil
Schneidermeister
Kudolf-Heh-Str. 219, Ruf 167-64
W. Scheffler
Meisterhausstraße 14

Irma Scherfer
Litzmannstadt, Erhard-Bayer-Str. 14, Fietzenstraße 5, B.
Detalieren, Hülsen, Hohlraum, Weighäherel, Knopfscher, Knopflöcher,
Bunt- und Weißstärkerel, Oberbäckerei

Kürschner-Werkstatt
K. Schindler
Adolf-Hitler-Str. 165
Oskar Wohlf
Südküste 78, B. 12
Anzeigen
heben Ihre G
Sie führen Ihre
neue Kunden an

Damen-Mass-Schneidereien
O. Grunewald
Adolf-Hitler-Str. 154
Anda Mey
Schlageterstraße 35, Wohnung 9
Fernruf 213-65
Karla Zdybieki
heut Hort-Wesfel-Str. 2
2. Eingang, 1. Stoc

Sitz
Litzmannstädter Zeitung erföh
Adolf-Hitler-Str. 86, Fern-
rufannahme 111-11, Bertri-
klarverkauf 106-88, Schriftlei-
tungen der Schriftleitung
Jahrgang
er Duce an
Die
eser Krieg wird
Rom.
er 5. Jahrestag des
gang Italien als ein Ge-
ration festlich begangen
alle anderen Städte pran-
n 18. November in reiche
a Mittag ist der Palazzo
Zehntausender Geschlo-
Schwarzhemden rüden a
In zum Herzen Roms, z
precher übertragene Red-
e aus ganz Italien zum
Venezia zusammengefou
anzuhören und dem Duce
gungen erneut ihre uner-
bedingungslose Einfahber
er Duce führte in seiner
ameraden! Ihr verch
ig diesen Tag gewählt h
der Partei nach Rom z
tag des Sieges für das f
der Niederlage für die B
Belagererstaaten. Der 1
int wie ein entscheidend
lichte Europas. Es ist de
Hoffnungsvoll großen Stiles
ihrem grausamen Epoi-
holten Ideologien vom I
wurde, gegen die neuen,
nähen Kräfte Europas, d
Deutschland verkör-
h erkläre feierlich, daß d
Kriege ausschließlich
annien zurückführt un
noch in aller Zukunft d
Der Friede hätte erhalte
Großbritannien nicht m
Mittelschaft Frankreichs an
Revision der Verträge
aspolitisch in Angriff
nicht den Zweck hatte, de
tliche Danzig zu über-
in das Ziel verfolgte, die
he und militärische W-
rgumerfen.
Die hat man in der Ge-
eine gewaltigere Welle
Eugen erlebt, als die, d
s und Nachrichtenorg-
während der Felszüge
Belgien und Holland v
it der Niederlage des b
gen Heeres endeten. Fre
erschütterter, aber noch l
n, und niemand in der S
können, daß das Heer, i
pas gepriesen wurde, n
te jerrinnen würde, als
in Krieg eintrat, um de
des Bündnisses die Tr
ch in seinem Meer die
zu sprengen.
om 10. Juni bis heute
Die verfloßen, die an e
Len Mei
W. K. Litzmann
innerhalb der weitst
Reichsstellen schon jeh
ridigen Friedens durchfü
Führer selbst da
der bevölkerungspolit
Sorge durch einen ausst
t und Richtlinien geg
gsbau nach dem
er Wohnungsbau ist e
Aushebung, um durch G
zu schließen, die un
der Krieg geschlagen
rien Führung von Re
Dr. Robert Len, d
chskommissar für
SCHAUNGSBAU bestell
MEllen Einzelheiten ausge
jede u
die einzelnen Bauab
den. Dabei wird zunü
ter - Wohnungs b
Litzm
werden. Das gleiche p
Ehr
Führers für den Bau
n und Kleinriedl
erste Nachkriegsjahr
Ruf